

ÖSTERREICHISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
BALKAN-KOMMISSION

UNIVERSITÄT WIEN
INSTITUT FÜR SLAWISTIK

WIENER SLAVISTISCHES JAHRBUCH

Band 54

Verlag der
Österreichischen Akademie
der Wissenschaften



Wien 2008

OAW

WIENER SLAVISTISCHES JAHRBUCH

Gedruckt mit Unterstützung der
Philologisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien

Herausgegeben

von Seiten des Instituts für Slawistik der Universität Wien:
von Juliane Besters-Dilger (Freiburg i. Br.), Heinz Miklas, Stefan Michael Newerkla

von Seiten der Österreichischen Akademie der Wissenschaften:
von Christian Hannick (Würzburg), Radoslav Katičić, Gerhard Neweklowsky

unter Mitarbeit von:

Michael Moser, Fedor B. Poljakov, Josef Vintr, Pavol Winczer, Alois Woldan

Schriftleitung: Georg Holzer

Redaktion: Stefan Simonek

Administration und technische Bearbeitung: Sylvia Richter

Redaktionsadresse:

Institut für Slawistik
der Universität Wien
Universitätscampus AAKH, Hof 3,
Spitalgasse 2,
A-1090 Wien
Österreich – Austria
E-Mail: sylvia.richter@univie.ac.at

Für Kongressbeiträge tragen ausschließlich die Autoren und Autorinnen
die Verantwortung.

Die verwendete Papiersorte ist aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff hergestellt,
frei von säurebildenden Bestandteilen und alterungsbeständig.

Copyright © 2008 by Österreichische Akademie der Wissenschaften
Wien

Alle Rechte vorbehalten

Druck: Druckerei Ferdinand Berger & Söhne GesmbH, 3580 Horn

ISBN: 978-3-7001-6134-9

ISSN 0084-0041

<http://hw.oeaw.ac.at/6134-9>

<http://verlag.oeaw.ac.at>

INHALT

BEITRÄGE ZUM 14. INTERNATIONALEN SLAWISTENKONGRESS IN OCHRID (10. – 16. SEPTEMBER 2008)*

BUSCH, B. – DOLESCHAL, U., Mehrsprachigkeit in Kärnten heute.....	7
DEUTSCHMANN, P., Historische Repräsentation im Wandel. Tschechische und russische historische Dramen in der Moderne	21
HAUSBACHER, E., Poetik der Migration. Transnationale Literatur zeitgenössischer russischer und kroatischer Autoren	47
KATUŠIĆ, B., August Šenoas Roman <i>Zlatarevo zlato</i> als Variante des Kunstmärchens.....	63
LEBEN, A., Bahtinovo pojmovanje avtobiografije in avtobiografsko v delu Lojzeta Kovačiča	77
MANOVA, S., Closing Suffixes and the Structure of the Slavic Word: <i>Movierung</i>	91
PFANDL, H., Die Windischen der Ukrainer oder die Kurden Europas? Überlegungen zu Ethnos und Sprache der Russinen anlässlich des Erscheinens der <i>Gramatika rusins'kogo jazyka</i> von 2005	105
ПОПОВСКА, Е., Monografien über Grigor Prličev	125
RATHMAYR, R. – ЯСНИЦКАЯ, И., Прагматические изменения русского и украинского языков на примере «новой вежливости»	133
REINHART, J., „Речь Философа“ Повести временных лет и ее великоморавская и преславская предистория	151
VYKYPĚLOVÁ, T., K možnostem vytvoření konfesně podmíněných variant spisovné češtiny v 16. století	171

WEITERE AUFSÄTZE

HOFENEDER, P., Ruthenisch im Umbruch – die sprachliche Konzeption zweier Volksschullesebücher aus den Jahren 1870 und 1872	193
KRZYSZTOFORSKA-DOSCHEK, J., Najwcześniejsze polskie teksty średnio- wieczne – ich więzy z tradycjami twórczości europejskiej	221
STADNIK-HOLZER, E., Urslawisch – eine Tonsprache?	237

* Die Beiträge von J. Besters-Dilger und H. Bergmann werden aus technischen Gründen in *Varia slavica. Sborník příspěvků k 80. narozeninám Radoslava Večerky*, Praha 2008, bzw. *Leksika i leksikografija* 20, Moskva 2009, veröffentlicht.

MATERIALIEN

Schriftenverzeichnis von Heinz Miklas (Stand: März 2008).....	245
---	-----

REZENSIONEN

Grzegorz Niziołek, Ciało i słowo. Szkice o teatrze Tadeusza Różewicza, Kraków 2004 (B. HARTMANN).....	255
Pavel Jiráček, Lyrický rytmus. O spojení zvuku a smyslu ve verši, Brno 2007 (J. HOLÝ).....	259
Bartholomaeus Cassius / Bartul Kašić, Institutiones linguae Illyricae / Osnove hrvatskoga jezika. Editionem alteram curavit, vernacula interpretatione prolegomenisque instruxit / Drugo izdanje priredio, na hrvatski jezik preveo i komentarima popratio Zvonko Pandžić, Zagreb – Mostar 2005 (G. HOLZER)	263
Libor Martinek, Polská poezie českého Těšínska po roce 1920 Opava 2006 (M. KUKLOVÁ).....	266
Јован Ајдуковић, Увод у лексичку контактологију. Теорија адаптације русизама, Београд 2004 // ders., Контактолошки речник адаптације русизама 8 језика – Контактологический словарь адаптацији русизмов 8 језикова, Београд 2004 (M. MOSER)	267
Slavistische Linguistik 2004/2005. Referate des XXX. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens, Klagenfurt, 13.–17. September 2004 und Referate des XXXI. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens, Freudenstadt, 19.–23. September 2005, hrsg. v. Tilman Berger – Jochen Raecke – Tilmann Reuther, München 2006 (M. MOSER).....	269
Языки и диалекты малых этнических групп на Балканах. Материалы международной научной конференции (Санкт-Петербург, 11–12 июня 2004 г.), отв. редакторы А. Н. Соболев – А. Ю. Ру- саков, Санкт-Петербург – Мюнхен 2005 (G. NEWEKLOWSKY)	273
Juraj Dolník, Súčasná spisovná slovenčina a jej problémy, Bratislava 2007 (S. M. NEWERKLA).....	275
Slavomír Ondrejovič, Sedem a pol. Zápisky z tzv. vedeckej turistiky, Bratislava 2006 (S. M. NEWERKLA).....	278
Landslide of the Norm. Language Culture in Post-Soviet Russia. Edited by Ingunn Lunde & Tine Roesen, Bergen 2006 (J. PETTERS).....	280
Gertraud Marinelli-König, Russische Kinderliteratur in der Sowjetunion 1920–1930, München 2007 (S. SIMONEK).....	285

M. K. Najenko, Ivan Franko: tjažinnja do modernizmu. Monohrafija, Kyjiv 2006 (S. SIMONEK)	289
Johannes Reinhart (Hrsg.). Slavica mediaevalia in memoriam Francisci Venceslai Mareš, Frankfurt a. M. 2006 (A. N. SOBOLEV)	293
Small and Large Slavic Languages in Contact, hrsg. von Roland Marti und Jiří Nekvapil, Berlin – New York 2007 (B. VYKYPĚL)	301
Gerhard Bauer, Frage-Kunst. Szyborskas Gedichte, Frankfurt – Basel 2004 (A. WOLDAN)	302
Чернышева, М. И. (автор-состав.), Словарь русского языка XI–XVII вв. Дополнения и исправления. Тетрадь первая А–Б, отв. ред. В. Б. Крысько, Москва 2006 (О. Ф. ЖОЛОВОВ)	304

BUCHANZEIGEN

Tom E. Dykstra, Russian monastic culture: „Josephism“ and the Iosifo-Volokolamsk monastery 1479–1607, München 2006 (M. GAU)	307
Gender and Sexuality in Ethical Context. Ten Essays on Polish Prose. Edited by Knut Andreas Grimstad & Ursula Phillips, Bergen 2007 (B. HARTMANN)	308
Pamela Davidson, Vyacheslav Ivanov and C.M. Bowra: A Correspondence from Two Corners on Humanism, Birmingham 2006 (F. B. POLJAKOV)	309
Miroslav Komárek, Studie z diachronní lingvistiky. Ed. Ondřej Bláha a Karel Komárek, Olomouc 2006 (B. VYKYPĚL)	310

WEITERE BEITRÄGE

WIENER SLAVISTISCHES JAHRBUCH, Band 54/2008, 193–219

© 2008 by Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien

PHILIPP HOFENEDER

Ruthenisch im Umbruch – die sprachliche Konzeption zweier Lesebücher aus den Jahren 1870 und 1872¹

Der vorliegende Artikel² setzt sich mit der Frage der sprachlichen Konzeption zweier ukrainischer bzw. ruthenischer Volksschullehrbücher aus dem 19. Jahrhundert auseinander.³ Ausgangspunkt dieser Untersuchung sind zwei anonym verfasste Lehrbücher, die auf derselben Textgrundlage basieren, sich jedoch in ihrer sprachlichen Konzeption voneinander mehr oder weniger stark unterscheiden.

Dem Bildungswesen kommt sicherlich nicht nur im Falle der Ukraine eine zentrale Bedeutung im Zusammenhang mit der Nationswerdung zu.⁴ Die Teilungen Polens stellen in dieser Hinsicht eine entscheidende Zäsur im kulturellen Leben der Ruthenen dar. Gerade im Laufe des 19. Jahrhunderts sollte in Galizien eine Vielzahl

¹ Die genannten Bücher „Рѣска першша азыкоўчѣбна Читанка, Въ Вѣднѣ 1870“ und „Рѣска Читанка для II. класы шкѣль народныхъ въ королевствѣ Галиціи и Лодомеріи и въ великомъ князѣствѣ краковскомъ, Въ Львовѣ 1872“ sind in der Nationalbibliothek in Wien unter den Signaturen 191939-B und 191941-A zu finden, wobei das Lesebuch aus dem Jahr 1872 als zweites Werk in einer Sammlung von Schulbüchern anzutreffen ist. Der vorliegende Artikel ist als Teil einer Dissertation geplant, welche die sprachliche Konzeption ruthenischer Schulbücher für den gesamten Unterricht im Zeitraum von 1848 bis 1918 untersucht.

² Dieser Aufsatz ist im Rahmen des vom Österreichischen Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) finanzierten START-Projektes „Tausend Jahre ukrainische Sprachgeschichte in Galizien“ (Projektleitung: Ao. Prof. Dr. Michael Moser) entstanden. Ich danke Michael Moser für zahlreiche Hinweise.

³ Der Autor ist sich bewusst, dass die Gleichsetzung ukrainisch=ruthenisch, besonders für den angesprochenen Zeitraum, eine inhaltliche Verkürzung darstellt und zumindest teilweise ein Anachronismus ist. Noch Anfang der 1870er gab es eine Vielzahl an nationalen Konzeptionen, die u. a. die ukrainischsprachige Bevölkerung im Russischen Reich ein-, aber auch ausschließen konnten. Auch in Galizien war es freilich keine Selbstverständlichkeit, mit den offiziell genannten Ruthenen immer auch die gesamte ukrainischsprachige Bevölkerung einzuschließen. Vgl. dazu etwa auch Magocsi 2004, besonders 15–38.

⁴ Vgl. dazu u. a. Pacholkiv 2002.

von Ereignissen stattfinden, die eine grundlegende Bedeutung für den späteren Ausbau des Ukrainischen auf der Basis der Volkssprache hatten.⁵ Die Ideenströmungen der Aufklärung, wie auch der Romantik und des Biedermeier, sollten dabei prägend auf den Gehalt der nationalen Wiedergeburt einwirken, so besonders auf den Stellenwert der Sprache. Die Worte des späteren führenden Russophilen Mychajlo Kuzems'kyj, Domkustos zu Lemberg, zeigen in recht drastischer Weise auf, welchen Wert die eigene Sprache für die Nationswerdung besaß, wenn er noch im Zuge des sog. zweiten Alphabetkrieges 1859 sagt, dass „die Sprache und Schrift nebst dem kirchlichen Ritus das Einzige sind, was die Ruthenen bei allen Wechselfällen ihrer Geschichte rein bewahrt haben.“⁶

Wohl wurden bereits vor dem Jahre 1848 wichtige Werke der Ukrainer in Wien bzw. Budapest gedruckt, und auch das Bildungswesen erfuhr in dieser Zeit einen gewissen Aufschwung⁷. Genauso wurden bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts einige Schulbücher in die ruthenische Sprache übersetzt bzw. in dieser verfasst⁸, doch erst nach 1848 wurde das Ruthenische auch an den staatlichen Volksschulen als Unterrichtssprache zugelassen. Die in den vorangegangenen Jahrhunderten stark polonisierte ukrainische Intelligenz, die sich im Wesentlichen auf den Klerus beschränkte, begann sich schon im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts im Sinne des Geistes der Romantik von der bis dato anerkannten Dominanz des Kirchenslawischen (wie auch des Polnischen) zu distanzieren und zumindest teilweise eine größere Nähe zur Volkssprache zuzulassen. An dieser Stelle sei an Ivan Mohylnyc'kyj erinnert, der schon 1815 um den Aufbau einer ukrainisch orientierten Kulturvereinigung bemüht war (die sich zum Ziel setzte, Lehrbücher mit einer volkssprachlichen Basis herauszugeben).⁹ Gleichzeitig ist aber zu unterstreichen, dass nach wie vor ein beträchtlicher Teil des Klerus konservativ orientiert blieb und an den alten Formen festhielt. Wie erst in den letzten Jahren aufgezeigt wurde, wurden also schon vor Erscheinen der Rusalka Dnistrovaja 1837 volkssprachliche Elemente aktiv in der ruthenischen Schriftsprache gebraucht.¹⁰

Als grundsätzlich problematisch sollten sich dabei zwei Umstände herausstellen, die den oben genannten Weg beeinträchtigten. Zunächst war man sich besonders in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts noch nicht immer sicher, was man nun genau unter der Bezeichnung „Ruthenisch“ zu verstehen hatte. Noch lange Zeit spielten in

⁵ Zur weiteren Lektüre mit entsprechenden Verweisen: Himka 1998, Himka 2004, Rudnytsky 1982, Hnatjuk 1916.

⁶ Sprachfrage 1861: 47.

⁷ Moser 2004: 107 f.

⁸ So etwa die Erstlesefibel Mohylnyc'kyj 1819, welche in den Jahren darauf noch einige Neuauflagen erleben sollte und für viele andere Werke als Vorlage diente. Zu nennen wäre auch das Lesebuch von M. Šaškevyč aus dem Jahr 1853, welches bereits 1836 verfasst wurde, aber erst 1850 bzw. 1853 in den Druck kam. Schließlich haben auch I. Lavrivs'kyj, J. Kobryns'kyj und J. Levyc'kyj bereits vor 1848 Lehrbücher für den Volksschulunterricht verfasst, die zumindest teilweise volkssprachige Elemente aufwiesen und in der Phonetik verschriftet wurden.

⁹ Moser 2004: 88.

¹⁰ Vgl. dazu u. a. Moser 2001, Moser 2004, Moser 2005.

den Überlegungen zur ruthenischen Schriftsprache volkssprachliche Elemente eine sekundäre Rolle. Die zweite Tatsache betraf die etwaigen Adressaten dieser ruthenisch verfassten Texte. So bedauerte Josyf Lozyn'skyj das im Zusammenhang mit den ersten ruthenischen Gubernialverordnungen fehlende sprachliche Verständnis der ländlichen Bevölkerung in Bezug auf die ruthenische Schriftsprache:

Памятаю, же колим давнѣйшим людям сельским читав розпорядження губернѣяль-ных руским языком написаныи, то вони просили, бы им тоє по польску перечитати. И вѣдкѣйже тоє походило? Ото, тѣи декрета были перетолкованы яковсь мѣшанинов а не русским народным языком; были там слова и формы и з церковного и россѣйского на-рѣчѣя, и прото их люди не розумѣли.¹¹

Weniger der Umstand, dass noch ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung des LSENS und Schreibens nicht mächtig war – diese Gubernialverordnungen wurden in vielen Fällen mündlich vorgetragen –, sondern der sprachliche Gehalt dieser Texte, der sich noch stark von der Volkssprache distanzierte, erschwerte der ländlichen Bevölkerung das Verständnis.

DER KULTURGESCHICHTLICHE HINTERGRUND

Bevor wir uns der sprachlichen Konzeption der erwähnten Lehrbücher nähern, soll zunächst einiges Grundlegende über die Entwicklung des Volksschulwesens nach 1848 berichtet werden.¹² Im Bereich der Schulbildung kam es, durch die politischen Umwälzungen des Völkerfrühlings ausgelöst, zu zwei substantiellen Veränderungen, die sich wesentlich auf den Gehalt des Bildungswesens auswirken sollten: Zunächst wurde das Schulwesen dem Einfluss der Kirche entzogen. Bildung war nun nicht mehr ausschließlich eine Angelegenheit des Klerus, sondern die Landesregierung wurde fortan mit dieser Aufgabe betraut. Dadurch entstand die Notwendigkeit zur Ausbildung von Lehrern, es konnte sich ein neuer sozialer Stand herausbilden¹³, der wiederum auf den Gehalt der Nationsbewegung Auswirkungen hatte.¹⁴

Neben der Neuordnung der Schulaufsicht, die erneut nach 1867 aufkommen sollte, war besonders die neu zu regelnde Frage der Unterrichtssprache von zentraler Bedeutung. So beschäftigte dies schon bei dem im Oktober 1848 stattfindenden

¹¹ Lozyn'skyj 1849: 18 (zitiert nach Moser 2004: 96).

¹² Vgl. als einführende Werke dazu Sirka 1980, Pacholkiv 2002, Świeboda 1996, Majorek 1990, Baranowski 1897. Zu der sprachlichen Konzeption ruthenischer Schulbücher vgl. Moser 2001 und Moser 2005. Die Monographie Moser 2007 beschäftigt sich eingehend mit ausgewählten Lehrbüchern aus der Zeit zwischen 1871 und 1872.

¹³ Wohl gab es auch vor 1848 Lehrer, u. a. an den so genannten Pfarrschulen, doch vereinigten diese in sich meist mehrere Professionen, so den örtlichen Pfarrer und den Lehrer oder Kantor. Erst mit dem Aufschwung des ruthenischsprachigen Schulwesens nach 1848 entstand eine eigene Lehrerschicht.

¹⁴ So änderte sich die Zusammensetzung der ruthenischen Vertreter im galizischen Landtag (poln. sejm, ukr. sojm) schon nach der ersten Kadenz stark. Noch 1861 stellten Geistliche und Bauern gemeinsam über 85% der Abgeordneten. 1865 hingegen kamen zu 47% Klerus nun auch über 40% Lehrer und Anwälte hinzu, der Anteil der Bauern betrug nur noch 10%. Vgl. dazu Moklak 2004: 43.

ersten ukrainischen Gelehrtenkongress die Gemüter, wobei man sich auch des wenig entwickelten Zustands der Volksschulen bewusst war:

Школи, а особливо такъ звани народни, самты еще народъ не просвѣтять они ино устеляють дорогу до просвѣщенія народного, правдивое просвѣщеніе ино изданіемъ добрыхъ и отповѣднихъ книгъ в народномъ языкѣ, котри бы народъ читавъ и ними ся поучавъ, розпространитися може.¹⁵

Auch Wien war sich dieser Umstände bewusst, zumal die politische Lage eine Gleichberechtigung aller Volksstämme der Monarchie nahe legte. Freilich konnte man sich erst zu dem Zugeständnis durchringen, dass „auch die Volksstämme, welche die Minderheit ausmachen, die erforderlichen Mittel zur Pflege ihrer Sprache und zur Ausbildung in derselben erhalten.“¹⁶ Ähnliche Ansichten sind in der Ausgabe der Wiener Zeitung vom 18. bis zum 20. Juli 1848 zu finden, in denen ein „Entwurf der Grundzüge des öffentlichen Unterrichtswesens in Oesterreich“ abgedruckt wurde.¹⁷ Darin heißt es, neben einigen allgemeinen Bemerkungen, dass „die Erhaltung der Volksschulen und ihrer Lehrer künftig eine Gemeinde=Angelegenheit ist“. Anschließend wird darauf hingewiesen, dass „diejenigen Personen oder Corporationen, welche bisher dafür verantwortlich waren, dies auch weiterhin sind, sofern der Grund dafür nicht wegfällt“.¹⁸ Artikel 12 legt fest, dass „die Muttersprache bis zum fertigen mündlichen und schriftlichen Ausdrücke Unterrichts=Gegenstand ist“. Artikel 16 des Entwurfs schließlich stellt lapidar fest, dass „der Unterricht in der Volksschule ausschließlich in der Muttersprache erteilt wird.“ Im Hinblick auf die spezifische Bevölkerungsverteilung Galiziens wurde 1848 und erneut 1855 festgehalten:

In Orten, wo die Bevölkerung rücksichtlich der Sprache derart gemischt ist, dass die Kirchenverwaltung selbst sich veranlasst sieht das Wort Gottes in der Kirche in zwei Sprachen, wenn auch nicht in gleichförmiger Abwechslung, erteilen zu lassen, oder wo die Jugend von Hause aus die Kenntnis mehrerer Sprachen, wenn gleich nicht in gleichem Maße, besitzt, ist der Unterricht nebst der Muttersprache auch in der zweiten Landessprache, nach Umständen auch wohl in einer dritten, zu erteilen. Die enge Verbindung der Schule mit der Familie darf nicht verkannt und die Sprachkenntnisse, welche die Kinder in die Schule mitbringen, müssen vom ersten Unterrichte an berücksichtigt und benützt werden.¹⁹

Doch gerade in Galizien, wo sich unierte und katholische Pfarrer gegenüberstanden, wäre die oben anvisierte Lösung nie zu realisieren gewesen. In weiterer Folge wurden in Ortschaften mit gemischtsprachiger Bevölkerung sog. *utraquistische* Schulen installiert, die einen Unterricht sowohl in polnischer als auch in rutheni-

¹⁵ Holovac'kyj 1850 (zitiert nach Siropolko 2001: 518).

¹⁶ Fischel 1910: 87.

¹⁷ Vgl. dazu die Nr. 197, 198, 199 der Wiener Zeitung vom Dienstag, dem 18. Juli 1848 bis Donnerstag, dem 20. Juli 1848. Die gesammelten Ausgaben sind im Internet unter der Adresse www.anno.onb.ac.at zugänglich, wobei unter derselben Adresse auch die gesammelten Gesetzestexte zu finden sind.

¹⁸ Konkret wird hier die Kirche angesprochen, die als bisheriger Träger der Schulaufsicht somit auch weiterhin diese Aufgabe – zumindest teilweise – übernehmen sollte, wovon danach freilich keine Rede sein konnte.

¹⁹ Helfert 1861: 24 f.

scher Sprache garantieren sollten.²⁰ Aber nicht nur in Wien war man sich der Tatsache bewusst, dass es noch einer Anstrengung bedurfte, die eigene Sprache zur Standardsprache auszubauen.

Doch das politische Klima, wie auch die fehlende Konsequenz bei der Durchsetzung, hatten zur Folge, dass viele der hier skizzierten Entscheidungen erst in den 1860er Jahren realisiert werden konnten. So wurde nach nur zwei Jahren bereits 1851 die erste politische Organisation der Ruthenen, die *Holovna Rus'ka Rada*, geschlossen. Besonders unter Graf Thun, der bis 1860 Unterrichtsminister war, trat eine reaktionäre Phase ein.²¹ Deutsch wurde in Bildungsfragen wieder der Vorzug vor Polnisch und Ruthenisch gegeben. Dazu hatte der sog. 2. Alphabetkrieg von 1859 zur Folge, dass man nun auch in Wien genauer auf die Situation in Galizien blickte und eine (womöglich in vielen Fällen auch unbegründete) Nähe zu Russland nun noch weniger duldete.²² Polnische konservative Kreise versuchten – durch das unerwartete politische Engagement der Ruthenen gewarnt – die Situation in Galizien unter ihre Kontrolle zu bringen. Dazu zählte es auch, den Gegner zu diskreditieren. Die Einführung der lateinischen Buchstaben sollte der ruthenischen Sprache das Tor zur Welt eröffnen.²³ Der symbolische Akt, der damit freilich gleichzeitig gesetzt wurde, bedurfte keiner gesonderten Erwähnung: die angeblich rückständige ruthenische Kultur sollte sich der fortschrittlichen polnischen anschließen. Um keine Zweifel aufkommen zu lassen, wurde die Einführung der lateinischen Buchstaben, wie sie die polnische Sprache kennt, empfohlen. Diese stark ideologisch geprägte Auseinandersetzung endete mit der Entscheidung, dass die ruthenische Sprache die Kyrilliza behielt, doch fortan in Druckwerken nicht mehr die sog. *Graždanka* verwenden sollte.

Erst mit dem Ausgleich von 1867 und seinen realpolitischen Folgen kommt es zu einer erneuten „Gleichberechtigung aller landesüblichen Sprachen in Schule, Amt und öffentlichem Leben.“²⁴ Doch auch diese sah in der Realität anders aus, als es auf dem Papier formuliert wurde. So wurde noch 1867 auf Forderung der polnischen

²⁰ Gerade dies sollte sich die polnisch dominierte Landesschulverwaltung nach 1867 zu Nutzen machen, indem ehemals zahlreiche Schulen als ruthenischsprachige geführt wurden, tatsächlich aber der Unterricht dem utoquistischen Schulen entsprach. So kam es, dass im Schuljahr 1868/69 das Verhältnis zwischen ukrainischen und utoquistischen Schulen noch 313 zu 1969 war, im Schuljahr 1885/86 nun schon 1603 ukrainischsprachige Schulen lediglich 90 Schulen mit gemischtsprachiger Unterrichtssprache gegenüberstanden. Vgl. dazu Sirka 1980: 206.

²¹ Strakosch 1905: 176. So wurde, wie Wendland 2001: 104 berichtet, 1859 der Schulzwang und der obligate Ruthenischunterricht an Mittelschulen abgeschafft.

²² Vgl. u. a. Siropolko 2004: 521 f., Franko 1986, Wendland 2001.

²³ Simovyč 2005: 73–121.

²⁴ Fischel 1910: 168. Bereits 1849 wurde diese Gleichberechtigung zur Grundlage der Märzverfassung von 1849 bzw. eben des Staatsgrundgesetzes von 1867. Dort hieß es u. a., dass „alle Volksstämme gleichberechtigt sind, und jeder Volksstamm ein unverletzliches Recht auf Wahrung und Pflege seiner Nationalität und Sprache hat.“ (Fischel 1910: 87, zitiert nach Stourzh 1980: 991.) Interessant dabei ist, dass entgegen der ursprünglichen Fassung nicht mehr dezidiert auf eine Gleichberechtigung der landesüblichen Sprachen hingewiesen wurde. Offensichtlich wurde man in den politischen Überlegungen nun vorsichtiger.

Seite eine zentrale Bildungsinstitution, der Landesschulrat (poln. Rada szkolna krajowa, ukr. Rada škil'na krajeva), geschaffen. Sie sollte fortan über zentrale Bildungsangelegenheiten²⁵ entscheiden. Doch schon seine Zusammensetzung – neun von elf Personen waren dem polnischen Lager zuzuordnen – setzte allen Hoffnungen der ruthenischen Seite auf eine unabhängige Einrichtung ein Ende. Auch weiterhin sollte der polnisch-ruthenische Antagonismus fortbestehen, der aus Angst vor einer zu großen Nähe der Ruthenen zu Russland lange Zeit zugunsten der Polen entschieden blieb.

Das Grundschulwesen blieb so über lange Zeit hinweg in einem Zustand, der etwa im Vergleich mit dem polnischen oder tschechischen Schulwesen als rückständig zu bezeichnen ist. Die Aussage des Landesschulinspektors Olszewski über das galizische Schulwesen aus dem Jahre 1868 verwundert daher nicht weiter:

Wiele jest u nas szkółek, ale albo tylko na papierze, albo takie, że jest budynek szkolny, ale bez nauczyciela i uczniów, albo nawet z nauczycielem, ale takim, iż lepiej się stało, gdyby go tam wcale nie było.²⁶

Obwohl jedoch die Ausstattung der Volksschulen in vielen Fällen zu wünschen übrig ließ, hatte man doch das erste Mal die Möglichkeit zumindest am sprachlichen Ausbau tätig zu sein und eine Vielzahl ruthenischsprachiger Lehrbücher zu publizieren.²⁷ Neben den teils katastrophalen Zuständen der Schulgebäude, von denen viele vom Einsturz bedroht waren, ist in den zahlreichen Berichten der Dekanatsvisitationen u. a. zu lesen: „Die Jugend besucht sehr selten die sonntägigen Katechisationen, fast niemahls die Schule“ bzw. „на катехизм слабо бувають посилані“ und „на катехизм ходzą bardzo w małej liczbie.“²⁸ Doch schien das Problem eines mangelnden Grundschulwesens im neunzehnten Jahrhundert aber nicht immer nur an den unzureichenden staatlichen Angeboten zu liegen. Hinzuweisen ist an dieser Stelle auch auf die in weiten Teilen der Bevölkerung bestehende große Skepsis gegenüber der

²⁵ U. a. über die Schulgesetzgebung, den Druck von Schulbüchern und der Bestellung von Lehrern. Als ein – wenn auch kleiner – Zuspruch kann hier gewertet werden, dass ab 1875 die Kompetenzen des Rates zugunsten der Entscheidungsgewalt in Wien beschnitten wurden, was besonders in ukrainischen Kreisen als politisches Signal gewertet wurde. So war die Bestellung der Direktoren der Bürgerschulen sowie die der Lehrer nun nicht mehr Angelegenheit des Rates, sondern des Kaisers bzw. des Bildungsministers. Vgl. dazu Moklak 2004: 64.

²⁶ Światłomir 1904: 10. Bei diesem Pseudonym handelt es sich um den Polen Stefan Zaleski.

²⁷ An dieser Stelle sei noch einmal daran erinnert, dass es natürlich schon vor 1867 zu (teils erfolgreichen) Bestrebungen kam, Lehrbücher für das Volksschulwesen mit einem sprachlichen Inhalt anzufertigen, der großteils auf der Volkssprache basierte, so u. a. das Lehrbuch von Šaškevyč, welches bereits 1836 geschrieben wurde, oder das von I. Lavrivs'kyj und J. Kobryns'kyj, aber auch Dobrians'kyj 1849 und der Bukvar' 1852. Als Ausgangspunkt und Vorlage für fast die gesamte erste Generation ukrainischsprachiger Volksschullehrbücher sind die Werke von I. Mohylnyc'kyj zu sehen. Allen genannten Personen kommt hier das Verdienst zugute, sich für die Belange des Bildungswesens stark eingesetzt sowie besonders die Volkssprache im Bereich der Lehrbücher propagiert zu haben. Dazu wurden schon, wie bereits erwähnt, vor 1848 die wichtigsten Schulbücher in das Ruthenische übersetzt. Vgl. dazu Moser 2004 und Moser 2005.

²⁸ Tomašivs'kyj 1909: 171.

Einrichtung Schule. Gerade in den Sommermonaten wollten und konnten viele nicht auf ihre Kinder als zusätzliche Arbeitskraft verzichten und verboten ihnen, die Schule zu besuchen. Dazu kam eine unter der bäuerlichen Schicht weit verbreitete Skepsis gegenüber der Bildung im Allgemeinen. Der bäuerliche Rhythmus stand Veränderungen oftmals kritisch gegenüber. Viele waren etwa der Meinung, dass man nur deswegen in die Schule gehen müsse, um später ins Militär eingezogen werden zu können.²⁹ Nur selten sind Hinweise darauf zu finden, dass die örtliche Bevölkerung selbst auf einen Unterricht in der eigenen Sprache drängte und sich aktiv an der Verbesserung des Bildungswesens beteiligte. Eines dieser wenigen Zeugnisse ist etwa die Bitte der Bürger aus dem Dorf Ljubačiv's'ke, die schon 1827 ein zweites Schulgebäude erbaten, in welchem der Unterricht „po rusku“ stattzufinden habe. Dazu erklärte man sich sogar bereit, den Lehrer zu unterhalten und für etwaige Kosten im Zusammenhang mit der Erhaltung des Schulgebäudes aufzukommen. Begründet wird diese Forderung mit einem leichteren Zugang zur Bildung und einer „Vermehrung des Gotteslobs“ (pomnoženia chwały Boga). Beanstandet wurde auch der Umstand, dass bis dato der Unterricht in ruthenischer Sprache nur nach jenem in deutscher Sprache stattfinden könne, was zur Folge habe, dass sich die Kinder beinahe den ganzen Tag auf dem Weg von der Schule oder eben zu dieser befinden und so nicht mehr für die häusliche Arbeit eingesetzt werden könnten.³⁰

Ein weiterer Schritt zur Verbesserung des Volksschulwesens war das Reichsvolksschulgesetz vom 14. Mai 1869.³¹ In diesem wurde unter anderem geklärt, dass sich der Unterricht mindestens auf folgende Lehrgegenstände erstrecken solle: Religion, Sprache, Rechnen, das Wissenswerthe aus der Naturkunde, Erdkunde und Geschichte mit besonderer Rücksichtnahme auf das Vaterland und dessen Verfassung, Schreiben, Geometrische Formenlehre, Gesang und Leibesübungen. Die Schulpflicht wurde um zwei Jahre verlängert, so dauerte sie nun vom 6. bis zum 14. Lebensjahr. Schließlich wurden die Lehrerausbildung, die Errichtung von Schulen und die Deckung der Schulkosten geregelt. Das schwer durchschaubare Schulsystem³² wurde im Wesentlichen folgendermaßen geregelt: Nach dem nicht verpflichtenden Besuch sog. Kinderbewahrungsanstalten, die wohl unseren heutigen Vorschulen entsprechen, begann mit dem sechsten Lebensjahr die Schulpflicht. Laut Gesetz hatte man nach 1867 nun zumindest sechs, davor vier Jahre eine Volksschule zu besuchen, die vor dem österreichisch-ungarischen Ausgleich noch als Trivial-, Elementar- oder Normalschule bezeichnet wurde, je nachdem, ob sie auf dem Land oder in der Stadt angesiedelt war. In so genannten drei- oder vierklassigen Schulen (es gab auch solche mit sechs oder sieben Schulstufen, wobei sich die Anzahl der Klassen auf die einzelnen Lehrgruppen bezog) wurden die oben genannten Schulfächer unterrichtet, in ruthenischer Sprache zumindest die Fächer Ruthenisch, ruthenische Li-

²⁹ Sprachfrage 1861: 73.

³⁰ Franko 1902: 249 f.

³¹ Hier sei noch einmal auf die im Internet zugängliche Gesetzessammlung unter der Adresse www.anno.onb.ac.at hingewiesen.

³² Vgl. dazu Helfert 1861 und Helfert 1861a.

teratur bzw. Religion. Um auf die vorgegebene Anzahl an Schuljahren zu kommen, bestanden vor allem in den drei- und vierstufigen Schulen einige Klassen aus zwei Schuljahren, sodass etwa eine dreistufige Schule eine fünfjährige Schulausbildung ergab. Nur wer nach Ablauf von vier Jahren in ein Untergymnasium wechselte, was von den ehemaligen Trivialschulen am Lande nicht möglich war, musste nicht mehr zwei weitere Jahre in eine Sonntagsschule gehen.

Paragraph 6 des Reichsvolksschulgesetzes sollte den Gegenstand der Unterrichtssprache regeln: „Ueber die Unterrichtssprache und über die Unterweisung in einer zweiten Landessprache entscheidet nach Anhörung Derjenigen, welche die Schule erhalten, innerhalb der durch die Gesetze gezogenen Gränzen die Landeschulbehörde.“ So bietet sich auch hier wieder das gewohnte Bild des polnisch-ruthenischen Gegensatzes. Zumindest war damit aber auch in polnischsprachigen Schulen dafür gesorgt, dass Ruthenisch unterrichtet wurde, wenn auch nur als zweite Landessprache bzw. als sog. *obligater Lehrgegenstand*. Obwohl dies natürlich kein befriedigender Zustand sein konnte, kam somit ein Großteil der Jugend im schulpflichtigen Alter in Kontakt mit dem Ruthenischen. In immer detaillierter formulierten Gesetzestexten und Verordnungen wurde genau festgehalten, welche Pflichten und Aufgaben der Unterricht zu erfüllen habe. So wird etwa in einer Verordnung vom 20. August 1870 zum Thema des Sprachunterrichts festgehalten:

Цѣль наѣки языка естъ: точное розумѣніе того, що иніи матернимъ языкомъ сообщаютъ, способнѣость точно и плавно выражатъ са такъ оустно якъ и письменно; бѣглѣость въ выразительнѣомъ чтеніи печатаного и писаного, и полное читанки по содержанію и свази поединокихъ частей еи. [...] Все що въ природѣ и въ житію для дѣтины естъ близко, или посредствомъ читанки естъ приближено, мѣситъ въ дорожѣ возрѣнія при-
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100
 101
 102
 103
 104
 105
 106
 107
 108
 109
 110
 111
 112
 113
 114
 115
 116
 117
 118
 119
 120
 121
 122
 123
 124
 125
 126
 127
 128
 129
 130
 131
 132
 133
 134
 135
 136
 137
 138
 139
 140
 141
 142
 143
 144
 145
 146
 147
 148
 149
 150
 151
 152
 153
 154
 155
 156
 157
 158
 159
 160
 161
 162
 163
 164
 165
 166
 167
 168
 169
 170
 171
 172
 173
 174
 175
 176
 177
 178
 179
 180
 181
 182
 183
 184
 185
 186
 187
 188
 189
 190
 191
 192
 193
 194
 195
 196
 197
 198
 199
 200
 201
 202
 203
 204
 205
 206
 207
 208
 209
 210
 211
 212
 213
 214
 215
 216
 217
 218
 219
 220
 221
 222
 223
 224
 225
 226
 227
 228
 229
 230
 231
 232
 233
 234
 235
 236
 237
 238
 239
 240
 241
 242
 243
 244
 245
 246
 247
 248
 249
 250
 251
 252
 253
 254
 255
 256
 257
 258
 259
 260
 261
 262
 263
 264
 265
 266
 267
 268
 269
 270
 271
 272
 273
 274
 275
 276
 277
 278
 279
 280
 281
 282
 283
 284
 285
 286
 287
 288
 289
 290
 291
 292
 293
 294
 295
 296
 297
 298
 299
 300
 301
 302
 303
 304
 305
 306
 307
 308
 309
 310
 311
 312
 313
 314
 315
 316
 317
 318
 319
 320
 321
 322
 323
 324
 325
 326
 327
 328
 329
 330
 331
 332
 333
 334
 335
 336
 337
 338
 339
 340
 341
 342
 343
 344
 345
 346
 347
 348
 349
 350
 351
 352
 353
 354
 355
 356
 357
 358
 359
 360
 361
 362
 363
 364
 365
 366
 367
 368
 369
 370
 371
 372
 373
 374
 375
 376
 377
 378
 379
 380
 381
 382
 383
 384
 385
 386
 387
 388
 389
 390
 391
 392
 393
 394
 395
 396
 397
 398
 399
 400
 401
 402
 403
 404
 405
 406
 407
 408
 409
 410
 411
 412
 413
 414
 415
 416
 417
 418
 419
 420
 421
 422
 423
 424
 425
 426
 427
 428
 429
 430
 431
 432
 433
 434
 435
 436
 437
 438
 439
 440
 441
 442
 443
 444
 445
 446
 447
 448
 449
 450
 451
 452
 453
 454
 455
 456
 457
 458
 459
 460
 461
 462
 463
 464
 465
 466
 467
 468
 469
 470
 471
 472
 473
 474
 475
 476
 477
 478
 479
 480
 481
 482
 483
 484
 485
 486
 487
 488
 489
 490
 491
 492
 493
 494
 495
 496
 497
 498
 499
 500
 501
 502
 503
 504
 505
 506
 507
 508
 509
 510
 511
 512
 513
 514
 515
 516
 517
 518
 519
 520
 521
 522
 523
 524
 525
 526
 527
 528
 529
 530
 531
 532
 533
 534
 535
 536
 537
 538
 539
 540
 541
 542
 543
 544
 545
 546
 547
 548
 549
 550
 551
 552
 553
 554
 555
 556
 557
 558
 559
 560
 561
 562
 563
 564
 565
 566
 567
 568
 569
 570
 571
 572
 573
 574
 575
 576
 577
 578
 579
 580
 581
 582
 583
 584
 585
 586
 587
 588
 589
 590
 591
 592
 593
 594
 595
 596
 597
 598
 599
 600
 601
 602
 603
 604
 605
 606
 607
 608
 609
 610
 611
 612
 613
 614
 615
 616
 617
 618
 619
 620
 621
 622
 623
 624
 625
 626
 627
 628
 629
 630
 631
 632
 633
 634
 635
 636
 637
 638
 639
 640
 641
 642
 643
 644
 645
 646
 647
 648
 649
 650
 651
 652
 653
 654
 655
 656
 657
 658
 659
 660
 661
 662
 663
 664
 665
 666
 667
 668
 669
 670
 671
 672
 673
 674
 675
 676
 677
 678
 679
 680
 681
 682
 683
 684
 685
 686
 687
 688
 689
 690
 691
 692
 693
 694
 695
 696
 697
 698
 699
 700
 701
 702
 703
 704
 705
 706
 707
 708
 709
 710
 711
 712
 713
 714
 715
 716
 717
 718
 719
 720
 721
 722
 723
 724
 725
 726
 727
 728
 729
 730
 731
 732
 733
 734
 735
 736
 737
 738
 739
 740
 741
 742
 743
 744
 745
 746
 747
 748
 749
 750
 751
 752
 753
 754
 755
 756
 757
 758
 759
 760
 761
 762
 763
 764
 765
 766
 767
 768
 769
 770
 771
 772
 773
 774
 775
 776
 777
 778
 779
 780
 781
 782
 783
 784
 785
 786
 787
 788
 789
 790
 791
 792
 793
 794
 795
 796
 797
 798
 799
 800
 801
 802
 803
 804
 805
 806
 807
 808
 809
 810
 811
 812
 813
 814
 815
 816
 817
 818
 819
 820
 821
 822
 823
 824
 825
 826
 827
 828
 829
 830
 831
 832
 833
 834
 835
 836
 837
 838
 839
 840
 841
 842
 843
 844
 845
 846
 847
 848
 849
 850
 851
 852
 853
 854
 855
 856
 857
 858
 859
 860
 861
 862
 863
 864
 865
 866
 867
 868
 869
 870
 871
 872
 873
 874
 875
 876
 877
 878
 879
 880
 881
 882
 883
 884
 885
 886
 887
 888
 889
 890
 891
 892
 893
 894
 895
 896
 897
 898
 899
 900
 901
 902
 903
 904
 905
 906
 907
 908
 909
 910
 911
 912
 913
 914
 915
 916
 917
 918
 919
 920
 921
 922
 923
 924
 925
 926
 927
 928
 929
 930
 931
 932
 933
 934
 935
 936
 937
 938
 939
 940
 941
 942
 943
 944
 945
 946
 947
 948
 949
 950
 951
 952
 953
 954
 955
 956
 957
 958
 959
 960
 961
 962
 963
 964
 965
 966
 967
 968
 969
 970
 971
 972
 973
 974
 975
 976
 977
 978
 979
 980
 981
 982
 983
 984
 985
 986
 987
 988
 989
 990
 991
 992
 993
 994
 995
 996
 997
 998
 999
 1000
 1001
 1002
 1003
 1004
 1005
 1006
 1007
 1008
 1009
 1010
 1011
 1012
 1013
 1014
 1015
 1016
 1017
 1018
 1019
 1020
 1021
 1022
 1023
 1024
 1025
 1026
 1027
 1028
 1029
 1030
 1031
 1032
 1033
 1034
 1035
 1036
 1037
 1038
 1039
 1040
 1041
 1042
 1043
 1044
 1045
 1046
 1047
 1048
 1049
 1050
 1051
 1052
 1053
 1054
 1055
 1056
 1057
 1058
 1059
 1060
 1061
 1062
 1063
 1064
 1065
 1066
 1067
 1068
 1069
 1070
 1071
 1072
 1073
 1074
 1075
 1076
 1077
 1078
 1079
 1080
 1081
 1082
 1083
 1084
 1085
 1086
 1087
 1088
 1089
 1090
 1091
 1092
 1093
 1094
 1095
 1096
 1097
 1098
 1099
 1100
 1101
 1102
 1103
 1104
 1105
 1106
 1107
 1108
 1109
 1110
 1111
 1112
 1113
 1114
 1115
 1116
 1117
 1118
 1119
 1120
 1121
 1122
 1123
 1124
 1125
 1126
 1127
 1128
 1129
 1130
 1131
 1132
 1133
 1134
 1135
 1136
 1137
 1138
 1139
 1140
 1141
 1142
 1143
 1144
 1145
 1146
 1147
 1148
 1149
 1150
 1151
 1152
 1153
 1154
 1155
 1156
 1157
 1158
 1159
 1160
 1161
 1162
 1163
 1164
 1165
 1166
 1167
 1168
 1169
 1170
 1171
 1172
 1173
 1174
 1175
 1176
 1177
 1178
 1179
 1180
 1181
 1182
 1183
 1184
 1185
 1186
 1187
 1188
 1189
 1190
 1191
 1192
 1193
 1194
 1195
 1196
 1197
 1198
 1199
 1200
 1201
 1202
 1203
 1204
 1205
 1206
 1207
 1208
 1209
 1210
 1211
 1212
 1213
 1214
 1215
 1216
 1217
 1218
 1219
 1220
 1221
 1222
 1223
 1224
 1225
 1226
 1227
 1228
 1229
 1230
 1231
 1232
 1233
 1234
 1235
 1236
 1237
 1238
 1239
 1240
 1241
 1242
 1243
 1244
 1245
 1246
 1247
 1248
 1249
 1250
 1251
 1252
 1253
 1254
 1255
 1256
 1257
 1258
 1259
 1260
 1261
 1262
 1263
 1264
 1265
 1266
 1267
 1268
 1269
 1270
 1271
 1272
 1273
 1274
 1275
 1276
 1277
 1278
 1279
 1280
 1281
 1282
 1283
 1284
 1285
 1286
 1287
 1288
 1289
 1290
 1291
 1292
 1293
 1294
 1295
 1296
 1297
 1298
 1299
 1300
 1301
 1302
 1303
 1304
 1305
 1306
 1307
 1308
 1309
 1310
 1311
 1312
 1313
 1314
 1315
 1316
 1317
 1318
 1319
 1320
 1321
 1322
 1323
 1324
 1325
 1326
 1327
 1328
 1329
 1330
 1331
 1332
 1333
 1334
 1335
 1336
 1337
 1338
 1339
 1340
 1341
 1342
 1343
 1344
 1345
 1346
 1347
 1348
 1349
 1350
 1351
 1352
 1353
 1354
 1355
 1356
 1357
 1358
 1359
 1360
 1361
 1362
 1363
 1364
 1365
 1366
 1367
 1368
 1369
 1370
 1371
 1372
 1373
 1374
 1375
 1376
 1377
 1378
 1379
 1380
 1381
 1382
 1383
 1384
 1385
 1386
 1387
 1388
 1389
 1390
 1391
 1392
 1393
 1394
 1395
 1396
 1397
 1398
 1399
 1400
 1401
 1402
 1403
 1404
 1405
 1406
 1407
 1408
 1409
 1410
 1411
 1412
 1413
 1414
 1415
 1416
 1417
 1418
 1419
 1420
 1421
 1422
 1423
 1424
 1425
 1426
 1427
 1428
 1429
 1430
 1431
 1432
 1433
 1434
 1435
 1436
 1437
 1438
 1439
 1440
 1441
 1442
 1443
 1444
 1445
 1446
 1447

auf 218 Werke an.³⁵ Von diesem Aufschwung, wenn auch auf niedrigerem Niveau, waren genauso ruthenischsprachige Publikationen betroffen.

Während es aber im Bereich der Volksschulen zumindest nach 1860 zu einem gewissen Aufschwung kam, gestaltete sich die Gründung ukrainischsprachiger Gymnasien weitaus schwieriger.³⁶ So wurden im Jahre 1864 die ersten rein ruthenischsprachigen Gymnasialklassen am Akademischen Gymnasium in Lemberg eröffnet. Das erste eigenständige rein ruthenischsprachige Gymnasium wurde dann bezeichnenderweise 1888 in Przemyśl gegründet.³⁷

Die Beurteilung des Volksschulwesens darf dabei aber nicht nur von der reinen Anzahl der Schulen ausgehen. Wohl übersteigt auch nach 1848 eine geraume Zeit lang die Anzahl der ukrainischsprachigen Volksschulen diejenige der polnischsprachigen, doch unterschieden sich die beiden insbesondere in ihrem Aufbau und ihrer Ausstattung. Die Mehrheit der ukrainischen Schulen bestand lediglich aus ein bis zwei Schulstufen, die dazu noch meist in einem Klassenraum von einem einzigen Lehrer unterrichtet wurden.³⁸ Zur Raumnot kamen aber auch eine ärmliche Ausstattung der Klassenzimmer und unzureichende Unterrichtsmaterialien. Bezeichnenderweise fällt ein Stadt-Land-Gefälle der ruthenischsprachigen Schulen auf, wobei ukrainische Lehranstalten vornehmlich am Land anzutreffen waren. Offensichtlich war das Grundschulwesen nicht so politisch behaftet und erregte in den Augen der polnisch orientierten Landesschulbehörde weniger Aufsehen. Bis in das Jahr 1910 wurden in ganz Galizien lediglich acht Gymnasien eingerichtet, während es achtundsiebzig polnischsprachige waren.³⁹ Zieht man die Bevölkerungsverteilung jener Zeit noch in Betracht, so ergab dies im Durchschnitt für über 680.000 Ukrainer ein Gymnasium, während gleichzeitig auf ca. 74.000 Polen eine Mittelschule kam.⁴⁰ Die ukrainische Seite war lange Zeit daran interessiert, das Mittelschulwesen auszubauen, wobei hier der Druck der polnischen Seite umso größer war.⁴¹

Zu der schlechten materiellen Ausstattung kam auch der Unwille der meist konservativen politischen Elite, für Bildung über die eigenen sozialen Grenzen hinaus zu sorgen. So waren es meist polnische Vertreter, die auch in der Presse vehement gegen die „Hyperproduktion einer Intelligenz“ protestierten und darin keinen Nutzen sahen.⁴² Auch im Bildungswesen engagierte Personen, u. a. der spätere Vizedi-

³⁵ Strakosch-Grossmann 1905: 187.

³⁶ Vgl. dazu etwa Baran 1910.

³⁷ Siropolko 2001: 539.

³⁸ So sah etwa das Gesetz vor, dass ein Hilfslehrer erst ab einer Anzahl von 60 Schülern hinzugezogen werden dürfe, ein zweiter gar erst ab 120 Schülern.

³⁹ Otruba 1983: 96.

⁴⁰ Sirka 1980: 210.

⁴¹ Pacholkiv 2002: 86. Wohl waren mit der Halyc'ko-Rus'ka Matycja und dem Narodnyj Dim zwei zentrale Bildungseinrichtungen in russophiler Hand, doch konnte sich die insgesamt zu elitäre Gruppierung der Russophilen, zumal sie mit der unter der bäuerlichen Bevölkerung wenig populären russischen Sprache warben, nicht breitenwirksam durchsetzen. Vgl. Wendland 2001: 134.

⁴² Ebd. S.24.

rektor des Landesschulrates, Michał Bobrzyński, sahen keinen Bedarf, Bauern eine umfassendere Bildung zukommen zu lassen.⁴³ Bewusst wurde daher auch die althergebrachte Zweiteilung zwischen Schulen am Land und solchen in der Stadt gefördert.⁴⁴ Dazu sollten Stadtschulen bzw. sog. Normalschulen oder Bürgerschulen ein breites Lehrangebot aufweisen. Die auf dem Land existierenden Trivialschulen⁴⁵ hingegen hatten einen beschränkten Lehrumfang und auch nicht die Möglichkeit, Lehrer auszubilden, was nur in sog. Normalschulen, welche sich auf die großen Städte zu beschränken hatten, möglich war. Als zusätzliche Barriere war es verboten, Kinder aus Volksschulen aus ländlichen Gebieten in der Stadt aufzunehmen.

Organisierte Bemühungen um die Hebung des Volksschulniveaus kamen erst Ende der 1860er auf, als die Volkstümpler die Prosvita-Gesellschaft gründeten.⁴⁶ Diese Bildungsorganisation, die sich zum Ziel gesetzt hatte, dass weite Teile der Bevölkerung in den Genuss von Ausbildung und Erziehung kommen, stellt einen zentralen Punkt in der ruthenischen Kulturgeschichte ab 1868 dar. So beschränkte sich das Programm dieser Organisation nicht rein auf die Produktion von Schulbüchern. Schon im Jänner 1868 gab Stefan Kačala die grundlegende Idee vor, indem er sagte, dass „спомогати народню просвіту в напрямках моральнім, материяльнім и політичним через видаванє практичних книжок, брошур і т. д. в тій мові якою нарід говорить“.⁴⁷ Auch der Aufbau von Lesesälen und Bursen für Schüler, die – vom Land kommend – eine Unterkunft für die Dauer ihrer Ausbildung suchten, waren zentrale Anliegen dieser Vereinigung. In den 1880ern, als der Einfluss der Rusophilen wieder abnahm und sozialistisch orientierte Ideen aufkamen bzw. die Radikalen unter I. Franko und M. Pavlyk das Ruder der ukrainischen Volksbewegung an sich nahmen, verstärkte sich nochmals die Tätigkeit im Bildungsbereich. Gerade unter den radikalen (teilweise sozialen) Gruppierungen waren Bildungsangelegenheiten naturgemäß von zentraler Bedeutung.⁴⁸ So wurde 1881 die Rus’ke Pedagogične Tovarystvo gegründet, die sich zum Ziel setzte, das ukrainische Bildungswesen zu heben.⁴⁹

⁴³ Sirka 1980: 79.

⁴⁴ Światłomir 1904: 97.

⁴⁵ Im Polnischen wird dieser Terminus mit dem Ausdruck *szkola ludowa* oder *szkola powszechna* wiedergegeben, das Ukrainische kennt die analoge Form *narodna škola*, wobei noch im 19. Jahrhundert oft der ostslavische Ausdruck *narodn(o)e učylyšče* verwendet wurde. Vgl. dazu Pacholkiv 2002: 96. Schließlich war im Volksmund auch die Bezeichnung *djakivka* für Trivialschulen bzw. *normalka* für Normalschulen geläufig. Vgl. dazu Simovyč 2005: 85.

⁴⁶ Zu der sehr beschränkt vorhandenen Literatur über die Bewegung der Narodovci vgl. u. a. Mončalovskij 1898.

⁴⁷ Lozyns’kyj 1908: 6.

⁴⁸ Vgl. dazu u. a. Potoczny 1998: 56f.

⁴⁹ Diese auch *Ridna Škola* genannte (zunächst nur inoffiziell, erst ab 1926 auch als offizieller Name) und 1881 gegründete Bildungsgesellschaft wurde mit dem Ziel ins Leben gerufen, ruthenischsprachige Bildung in Galizien zu forcieren. Dabei unterhielt man eigene Volks- und Mittelschulen, förderte sog. Bursen, die bedürftigen Schülern aus ländlichen Gegenden in der Stadt eine Unterkunft zur Verfügung stellten, und publizierte eine Vielzahl an Unterlagen, die nicht nur im Schulunterricht selbst eingesetzt wurden (u. a. die

Die beiden untersuchten Lehrbücher stammen aus einer Zeit, in der es kein Monopol auf die Erstellung von Schullehrbüchern gab. Wohl mussten diese vom Landesschulrat approbiert werden, doch konnten Lehrbücher prinzipiell auch von Privatpersonen verfasst werden.

Obwohl beide Bücher aus einer k. k. Schulbuchauflage stammen, wie dies zu jener Zeit auch üblich war, wurde die *Čytanka* aus dem Jahre 1872 im Stauropigianischen Institut (Въ цѣс. кор. [...] Ставропигійского Инститѣта) gedruckt, das Teil jener orthodoxen Bruderschaft war, die bereits 1586 gegründet wurde und seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in russophiler Hand war. Erst im Zuge des ersten Weltkrieges gelang es den „Volkstümlern“, diese wichtige Institution unter ihre Kontrolle zu bringen. Bereits im Laufe des gesamten 18. Jahrhunderts sollte die hauseigene Druckerei zahlreiche Druckwerke für den Bildungsbereich veröffentlichen, die sich stark an traditionellen Sprachkonzeptionen orientierten.⁵⁰ Umso erstaunlicher scheint es, dass die *Čytanka* 1872 solch einen klar volkssprachlich orientierten Gehalt aufweist.

Wie in einer Gedenkschrift zur hundertjährigen Gründungsfeier des Schulbuchverlags aus dem Jahre 1872 zu lesen ist,

wurde die die Ausübung des k. k. Schulbücher-Verlags-Privilegium in Beziehung auf jene Schulbücher und Lehrmittel, welche für die ruthenischen Volksschulen in dem Königreiche Galizien vorgeschrieben sind, nach dem mit dem Erlasse des hohen Staatsministerium vom 3. Februar 1864, Z. 1117–C.U. genehmigten Verträge von der k. k. Schulbücher-Verlags-Direktion in demselben Umfange, in dem es diese, den bestehenden Vorschriften, selbst auszuüben berufen ist, für die Dauer dieses Vertrages an das Stauropigianische Institut in Lemberg unentgeltlich übertragen.⁵¹

Lediglich die Bücher für den Schulunterricht in der Bukowina wurden weiterhin im Schulbücherverlag in Wien gedruckt und vertrieben. Dabei ist noch anzumerken, dass auch das sog. Stauropigianische Institut nur eine weitere Instanz darstellte, die auf den Gehalt der Schulbücher einwirkte. Nur das Ministerium für Unterricht und Cultus konnte, wenn auch auf Vorschlag anderer Institutionen wie des galizischen Landesschulrates, Schulbücher einer Prüfung unterziehen, die über die Zulässigkeit zu entscheiden hatte. Aus den für den Schulunterricht zugelassenen Schulunterlagen konnte die galizische Landesschulbehörde nun eine weitere Auswahl treffen und letztendlich darüber entscheiden, wenn auch aus einer bereits erstellten Auswahl,

Kinderzeitschrift *Dzvinok*). Auch auf dem Gebiet der Lehrerausbildung wurden entsprechende Schritte gesetzt. Vgl. dazu u. a. *Encyklopedia* 1993: 369 f.

⁵⁰ Zu diesen Veröffentlichungen zählt u. a. ein *Bukvar* aus dem Jahr 1807 und eine *Grammatik* für das sog. „*Studium ruthenum*“. In den Jahren 1864 bis 1915 bzw. 1923 bis 1939 wurde ein *Временникъ Ставропигійского института* herausgegeben. Vgl. dazu *Encyklopedija* 2000. In den Jahren 1871 bis 1884 war der u. a. als Schulbuchautor bekannte V. Koval's'kyj Leiter des Instituts. Seine Werke (u. a. Koval's'kyj 1852) Koval's'kyj 1855, Koval's'kyj 1856, Koval's'kyj 1859) zeigen aber nicht eindeutig russophile Tendenzen. In ihnen wird vielmehr versucht, mittels neuartiger Konstruktionen und Elemente, aus den einzelnen Kontaktsprachen des Ukrainischen eine neue Schriftsprache zu kreieren. Zu der sprachlichen Konzeption von Koval's'kyj 1855 vgl. Moser 2005a: 198–207.

⁵¹ Denkschrift 1872: 39.

mit welchen Büchern und Texten die Schulkinder nun in Kontakt kamen. Es liegen aber auch noch aus der Zeit um 1880 zahlreiche Meldungen vor, die den Umstand beklagen, dass diesen genau geregelten Angaben nicht Folge geleistet wird. So wird u. a. davon berichtet, dass Bücher während des Schuljahres ohne Angabe näherer Gründe ausgetauscht werden bzw. auch solche Bücher zum Einsatz kommen, die nicht für zulässig erklärt wurden.⁵²

Trotz der angesprochenen Probleme, die sich nach 1848 noch verstärken sollten, und der – besonders nach 1867 – offensichtlichen Bevorzugung der polnischen Seite in Galizien – hier ist immer wieder das Schreckgespenst des Russophilentums zu nennen –, stellt der langsame Ausbau des Volksschulwesens doch einen zentralen Aspekt innerhalb des ukrainischsprachigen Bildungswesens dar. Mit geringerer Aufmerksamkeit bedacht und wohl politisch nicht so verhänglich, konnte in zahlreichen Erstlesefibeln, Lesebüchern und Volksschulgrammatiken schrittweise ein Prozess stattfinden, der wesentlich zum Ausbau des Ukrainischen auf der Grundlage der gesprochenen Idiome beitrug.

DIE SPRACHLICHE KONZEPTION

Wie die Untersuchung der Lehrbücher zeigen wird, haben wir es im vorliegenden Fall nicht mit einer homogenen sprachlichen Substanz zu tun.

Der Verfasser der Čytanka von 1872 hat sich – was die Textauswahl anbelangt – konsequent an die Vorlage aus dem Jahr 1870 gehalten. Fünf ungefähr 25–40 Seiten lange Kapitel bieten Platz für jeweils ca. 25 kürzere Texte, wobei das letzte Kapitel in beiden Fällen grammatikalischen Übungen gewidmet ist. Schon in der Bezeichnung des fünften und letzten Kapitels zeigt sich ein programmatischer Unterschied, so im Jahre 1870 noch *Оупражненія граматичні*, zwei Jahre später schon *Вправлена граматичні*. Das kirchenslavisch-russische Substantiv wird durch eine eindeutig volkssprachliche Form ersetzt. So wird 1870 noch der Reflex des schwachen Jerlauts vor [j] gekennzeichnet, während zwei Jahre später nur noch der Reflex ø notiert wird. Die fehlende Geminierung des Konsonanten entspricht hingegen zahlreichen südwestlichen Dialekten des Ukrainischen.⁵³

⁵² Vgl. dazu die einzelnen Gesetze und Ministerialverordnungen in VG 1888, besonders aber I. Abteilung: S. 14 ff. Wie aber u. a. in einer Ministerialverordnung vom 25. März 1872 zu lesen ist und was danach immer wieder beanstandet wird, wurde dieses System von vielen Lehrern selbst umgangen: 25. März 1872: „*Es ist eine durch die eigene Wahrnehmung des Ministeriums, sowie durch vielseitige Klagen bestätigte Thatsache, dass an den Volksschulen und Bürgerschulen die gesetzlichen Vorschriften, welche die Wahl der Lehrbücher und sonstigen Lehrmitteln regeln, vielfach unbeachtet bleiben, dass Lehrmittel, welche die Zulässigkeitserklärung des Ministeriums nicht erlangt haben, im Gebrauche belassen und dass nicht selten die Schüler sogar verhalten werden, ausser den eingeführten Lehrtexten noch andere Bücher anzukaufen, die ihnen von den Lehrern unbefugterweise als Hilfsbücher bezeichnet werden.*“ Somit ist über die tatsächlich eingesetzten Lehrbücher nicht immer klar, welcher Herkunft sie waren bzw. mit welchen Unterlagen Schulkinder nun tatsächlich konfrontiert wurden. Ausgangspunkt bleiben aber weiterhin jene Bücher, die das Ministerium für Unterricht und Cultus für zulässig erklärt hat.

⁵³ AUM 1988: Karte 94.

Der Inhalt der Texte scheint nur einer gewissen Anpassung unterworfen zu sein. So fehlt etwa im Lehrbuch aus dem Jahre 1872 der vierte Text, der erbaulich-moralischen Inhalts ist. In beiden Fällen aber sind besonders religiöse und moralisch-erbauliche Texte charakteristisch für den Gehalt. Den Beginn bildet ein Morgengebet *Ранняя молитва* (1872: *Утренняя молитва*)⁵⁴. Auch in den folgenden Geschichten werden religiöse Themen in den Vordergrund gestellt. Schon aus den einzelnen Titelüberschriften ist über den Inhalt einiges zu erfahren. So ist u. a. die Rede von: *Всевидачос око* (1872: *Всевидаче око*), *Молачаяса дѣтина* (1872: *Богомольна дитина*), *Бѣдь смиренный и малыъм доволенъ* (1872: *Бѣдь смиренный и малыъм задоволений*). Erst in späteren Kapiteln treffen wir auf Geschichten mit dem Titel *Хлѣбъ, Мос и твоє, Качка, Праца, Рослины, Пчола*⁵⁵ и *голѣбъ*, die alle im Lehrbuch von 1872 denselben Titel in derselben Form tragen.⁵⁶

Nicht näher eingegangen wird auf Textstellen, die durch gänzlich andere Konstruktionen ersetzt werden, sei es aus stilistischen Überlegungen, sei es aus dem Bemühen, den Text dem Wissen und Vermögen der Adressaten, meist Volksschulkinder im Alter von sieben Jahren, anzupassen. Beispielhaft sei hier nur *коли того требуется* genannt, welches das formelhafte *пѣдъ тимъ условіємъ* ersetzt, sowie die gänzliche Neugestaltung von *богато обтяжени были*, welches man als *ажъ долъ нагинали ся* wieder findet. Auch die Vermeidung der Partizipialkonstruktion des Titels *любачійся дѣти*, welche durch die Umschreibung *взаимна любовь между дѣтьми* aufgelöst wird, ist den Bestrebungen zuzuordnen, einen den Adressaten entsprechenden Sprachstil zu finden. Dieser Umstand kann aber auch als Beweis dafür herangezogen werden, dass nun auch – zumindest im Ansatz – didaktische Überlegungen eine gewisse Rolle spielten.⁵⁷

Zunächst sticht eindeutig hervor, dass in beiden Texten unterschiedliche Schrifttypen verwendet werden, die einzelnen Abschnitte schwanken im Grad der Schriftgröße wie auch der Form der einzelnen Grapheme. Auch die korrekte Betonung (welche schließlich zu jener Zeit nicht nur in Lehrbüchern angeführt wurde) ist in beiden Unterlagen zu finden, genauso wie die Zierkyrilliza. Diese ist zumindest in einer weniger umfangreichen Form im Gebrauch, besitzt sie zu jenem Zeitpunkt doch die veralteten Grapheme (ξ, ψ, θ, ν) nur noch in der Theorie. So wird sowohl 1870 als auch 1872 darauf hingewiesen, dass diese nicht mehr im Gebrauch sind, im letzteren Falle aber mit dem Hinweis, dass sie in Kirchenbüchern sehr wohl anzu-

⁵⁴ Im Text selbst ist 1872 noch die Form *оутренна молитва* anzutreffen.

⁵⁵ Die dem heutigen Standard eigene Form *бджола* muss keineswegs als eine der oben genannten volkstümlicheren angesehen werden. Wie der AUM (1988): Karte 110 zeigt, ist die Form *пчола* ganz im Gegenteil diejenige, die durchgehend anzutreffen ist. Wohl war für die Wahl schlussendlich eine höhere Übereinstimmung mit der ostukrainischen Form *бжюла* ausschlaggebend. Vgl. dazu Rudnyc'kyj 1962-72. Das Lexem *бджола* zeigt als eine der wenigen Fälle im Ukrainischen eine progressive Stimmtonassimilation.

⁵⁶ Vgl. dazu auch Moser 2007: 73–99.

⁵⁷ Tatsächlich wissen wir aber erst aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts von konkreten Bestrebungen, die zur Folge hatten, dass die Didaktik und Methodik mehr und mehr als eigenständige Bereiche des Bildungswesens angesehen wurden.

treffen und wie *кс, пс, т (фм), и* auszusprechen sind.⁵⁸ So wird etwa älteres *теофиле* (Vokativ Sg., hier mit dem Fita als älterem Bestandteil der Zierkyrilliza) in *Теофиле* umgewandelt.⁵⁹

Die weiter oben erwähnte Hinwendung zu volkssprachlichem Sprachgut zieht sich auch im ersten Kapitel weiter fort, wo es statt ehemals *Отдѣленіе первое* nun *Воддѣль першій* heißt.⁶⁰

Ein Vergleich des eingangs schon erwähnten Morgengebets zeigt gut die sprachliche Modifikation einzelner Elemente.⁶¹ Allgemein ist 1872 der Wille zu beobachten, den Regeln der phonetischen Schreibung zu folgen, obgleich diese auch in einigen Fällen nicht konsequent verfolgt wird und hie und da die etymologische Schreibung aufscheint.⁶² So treffen wir statt *оуже* nun *вже* an oder *цастье* statt *счастье*. Eine rein orthographische Korrektur ist zu beobachten, wenn wir statt *оставляю* nun *оставляю* lesen. Interessant hingegen mutet die gar nicht konservative Form *ниць ми са нестало слога* an. Das traditionelle Graphem *s* (dzelo) entspricht noch konservativen Tendenzen, doch die rein dialektal geprägte Form *ниць*, wohlgermerkt in einem Morgengebet, stellt ein innovatives Element dar.

Auch das in der Aussprache [je] notierte Graphem *e* wird an die Regeln der ukrainischen Orthographie angepasst, so etwa im Falle *думаєшь*, welches *думаєшь* ersetzt. Die phonetische Schreibweise zeigt sich wiederum an Beispielen wie *мѣсце* (statt älterem *мѣстце*) oder *цасливый* (statt älterem *счастливъ*).

Auch der folgende Ausschnitt, unter dem Titel *Бѣдь смиренный и малымъ доволенъ* (1872: *Бѣдь смиренный и малымъ задоволенный*), zeigt gut die gewollte Korrektur in der sprachlichen Konstruktion:

Рѣска первша азыкоѹчебна Читанка, Вѣ Вѣдни 1870	Рѣска Читанка для II. класы шкѣль народныхъ, Вѣ Львовѣ 1872
Вѣ часѣ дорожнѣ казаль єдинѣ богатый купецъ убогимъ дѣтемъ мѣста, до своего дому прїити и сказаль имъ: „Се стоить кѣшъ полный хлѣба, кожде изъ васъ най си єдинѣ возьметь. – Такъ можете кождо-го дня сюда приходити, поки Богъ лѣп-	Вѣ часѣ дорожнѣ казавъ оденѣ богатый купецъ убогимъ дѣтѣмъ мѣста, до своего дому прїйти и мовивъ имъ: „Отъ стоить кѣшъ повный хлѣба, кожде зъ васъ най си оденѣ возьме. – Такъ можете кождо-го дня сюда приходити, поки

⁵⁸ Diese Anmerkungen finden sich nach den eigentlichen Lesetexten im Kapitel zu den grammatikalischen Übungen, die eben auch einige Hinweise zur Orthographie enthalten.

⁵⁹ Dieser Wandel in den Graphemen steht symptomatisch für eine Abkehr von byzantinischen hin zu lateinischen Traditionen.

⁶⁰ 1872 wird nun auch die im Polnischen übliche Wortfolge angewendet. Interessant scheint auch der Umstand, dass es in der *Čytanka* 1870 eine gewisse Diskrepanz zwischen dem sprachlichen Gehalt des Inhaltsverzeichnisses und den entsprechenden Titelüberschriften im Text gibt. So werden die einzelnen Kapitel im Inhaltsverzeichnis noch mit einem Zirkumflex gekennzeichnet, im Text selbst aber ohne diesen (*отдѣленіе* vs. *отдѣленіе*).

⁶¹ In einigen Fällen wurde auf Textbeispiele verzichtet, da diese bereits bei Moser 2007 zu finden sind.

⁶² Verpflichtend wurde diese erst im Schuljahr 1893/94 eingeführt. Vgl. Wendland 2001: 114.

шихъ часѡвъ не дасть“. Дѣти, учувши тоє побѣгли борзо до коша; кожде хотѣло найкрасшій и наибѡльшій хлѣбъ собѣ взяти; прото перечилися и сварилися о него. Наконецъ поѡтходили и забули навѣтъ подякувати.	Богъ лѣпшихъ часѡвъ не дасть“. Дѣти, учувши тоє побѣгли борзо до коша; кожде хотѣло найкрасшій и наибѡльшій хлѣбъ собѣ взяти; прото перечили ся и сварили ся о него. Наконецъ повѡдходили и забули навѣтъ подякувати.
--	---

Auch andere Fälle zeigen, dass die vorliegende Modifikation des Textes in weiten Teilen von kirchenslavischen Formen abgeht und – mehr oder weniger konsequent – volkssprachliche Elemente aufnimmt. In dieser Hinsicht ist die Form *при блескѣ сонца* (statt des älteren *при блескѣ солнца*) zu werten. Nebst dem Wegfall des etymologisch motivierten *-l-* zeigt der Verfasser mit der Palatalisierung des Plosivs eindeutig volkssprachliche Züge an, die sowohl dem Russischen, als auch dem Kirchenslavischen fremd sind.⁶³ Ähnliches gilt für die stimmhafte Schreibweise *зо мною*, die das ältere *со мною* ersetzt. Die Reflexivpartikel werden weiterhin als Enklitika behandelt, was ihre Nachstellung erfordert. (1872: *перечили ся и сварили ся*).

Diese in weiten Teilen dialektale Basis zeigt aus den bekannten historischen Gründen ein besonderes Naheverhältnis zur polnischen Sprache. Es ist aber deswegen nicht immer von reinen Polonismen zu sprechen, sind doch viele dieser Formen als integrierter Bestandteil auch heute noch in südwestlichen ukrainischen Dialekten anzutreffen.

An einigen Stellen ist zu beobachten, dass allzu eindeutige Dialektismen, die auch in der reichen und vielfältigen Sprachenlandschaft Galiziens relativ isoliert dastehen bzw. von den meisten anderen Konstruktionen abweichen, vermieden werden, so etwa die Fragepartikel *чи*, welche durch *чи* ersetzt wird.⁶⁴ So scheinen in den vorliegenden Texten nur selten auch solche Formen auf, die als rein dialektal zu bezeichnen sind. Auch wenn es das Anliegen der „Narodovci“ (bzw. teilweise der sprachlichen Konzeption V. Koval's'kyjs) war, die Sprache ihrer Schulbücher auf eine volkssprachliche Grundlage zu stellen, so wollte man doch zu keinem Zeitpunkt rein dialektale Merkmale zu dieser Basis erklären.⁶⁵ Aus diesem Grund treten auch nur wenige sprachliche Merkmale auf, die sich ausschließlich aus den südwestlichen ukrainischen Dialekten nähren. In diesem Fall sind u. a. zu erwähnen: Die Form *тпоха* statt *тпоху*.⁶⁶ Zu beobachten ist auch die Infinitivform *сноштепечи* (vgl. modern-ukr. *сноштепезму*), wobei in den südwestlichen ukrainischen Dialekten neben dem Infinitivsuffix *-mu* auch die Formen *-чи* und *-ч'и* anzutreffen sind, wobei

⁶³ Lediglich die huzulische Varietät bewahrt den nicht palatalisierten Zischlaut vor Vokalen, vgl. dazu Žylko 1958: 94.

⁶⁴ Erstaunlich erscheint hier das bereits erwähnte *ниць*, welches erst 1872 durch *ничь* ersetzt wird. Das Kirchenslavische kennt in dieser Form nur *ниць*, welches für *лицемъ на землю или къ землѣ* steht. Vgl. dazu auch Žylko 1966: 98.

⁶⁵ Vgl. Moser 2007: 232.

⁶⁶ Verchrats'kyj 1902: 475.

letztere Form in Galizien überwiegt.⁶⁷ Ein weiteres typisches dialektales Merkmal ist im Lokativ Singular Neutr. auf [-y] zu sehen, wie etwa im Falle von *на землі*.⁶⁸ In die Kategorie der eindeutigen Dialektalismen ist auch das bereits an anderer Stelle angesprochene *тревати* (ukr. *тпувати*)⁶⁹, mit dem Wandel in der Wurzel von *u* zu *e*, zu erwähnen.⁷⁰ Zumindest in Bezug auf dialektale Lexik ist folgendes Beispiel zu erwähnen, bei dem – wohl im Sinne eines besseren Verständnisses – in Klammern die entsprechenden mundartlichen Ausdrücke angeführt werden: *картофлѣ* (*буль-бы, бараболѣ*). Der Autor wählte eine Form des Wortes, welche in Galizien weniger üblich ist.

Die relative Häufigkeit dieser Merkmale zeigt aber auch gleichzeitig auf, dass es sich hierbei lediglich um Randerscheinungen handelt. Die Frage zielt in diesem Fall darauf ab, ob es sich um sprachliche Interferenzen der einzelnen Autoren handelt oder gewisse Merkmale nicht als rein dialektal wahrgenommen wurden.⁷¹ So ist der erwähnte Lokativ Sg. Neutr. auf [y] (*на землі*) in ganz Galizien durchgehend anzutreffen, was zur Folge hat, dass jenes Merkmal noch im 19. Jahrhundert nicht automatisch als ein rein dialektales Merkmal aufgefasst wurde.

Die Form *не бѣдемъ*, welche durch *не бѣдемо* ersetzt wird, entspricht genauso den Regeln südwestukrainischer Dialekte.⁷² Auch wenn beide Formen im galizischen Raum durchgehend anzutreffen sind, zeigt der Verfasser mit der Form auf *-мо* eine sprachliche Ausrichtung, die sich ganz bewusst an ukrainischen Formen orientiert.

Auch die traditionelle Schreibung von *котору* wird im Text vermieden und durch *компу* ersetzt. Schließlich folgen die Formen *бѣли* (statt älterem *были*)⁷³ und *сѣсѣдѣ* (statt älterem *сосѣда*, wobei sich hier auch das Genus ändert).⁷⁴ Die Formen

⁶⁷ Žylko 1966: 93.

⁶⁸ Im Gegensatz zu den südostukrainischen Dialekten konnte sich in einigen südwestlichen Dialekten des Ukrainischen der Unterschied zwischen harten und weichen Stämmen in Bezug auf den Lokativ und den Dativ Sg. der Substantiva halten, so heißt es etwa *на возі: на коні*. (Vgl. dazu Žylko 1966: 78; zitiert in vereinfachter Form). Vgl. dazu auch AUM (2001): Karte 27 (častyna III). Die Endung auf -y ist – bis auf einige wenige Ausnahmen – in ganz Galizien anzutreffen.

⁶⁹ Der Wandel von *u* zu *e* ist für zahlreiche ukrainische Dialekte Galiziens charakteristisch und auch für jene der Lemken typisch, so etwa *зберати* statt *збувати*, vgl. dazu Verchrats'kyj 1902: 31.

⁷⁰ Diese Form ist auch in anderen Lehrbüchern anzutreffen, so etwa bei Moser 2007: 80.

⁷¹ Vgl. dazu den Gedanken bei Moser 2007: 232–237.

⁷² So sind im gesamten südwestukrainischen Dialektbereich die Endungen der 1. P. Pl sowohl auf *-мо*, als auch auf *-м* anzutreffen, vgl. dazu AUM (1988): Karte 241. Nur im transkarpatischen Raum ist die ostslavische Endung auf *-ме* anzutreffen.

⁷³ Wobei anzumerken ist, dass die ältere Form besonders in Transkarpatien charakteristisch ist.

⁷⁴ Ein interessantes Detail am Rande ist, dass in beiden Fällen mit der neuen Form eine Distanz gleichsam zum Russischen wie auch zum Polnischen erzeugt wurde. Wie u. a. Wexler 1974 gezeigt hat, sind sprachplanerische Überlegungen oftmals von puristischen bzw. einseitigen Tendenzen begleitet. So gewinnen einzelne Formen oftmals erst durch ihre tatsächliche Abweichung von Formen in den Kontaktsprachen an Relevanz bzw. Autorität. Ob sich etwaige Parallelformen schon seit Jahrhunderten als integriertes Sprachgut in den

auf *-u-* sind als genuin ukrainisch zu bezeichnen. So weist das Verb den Wandel von ehemals *byty* zu *buty* auf, welcher entstanden ist, als in den meisten ukrainischen Dialekten [y] und [i] zusammengefallen sind.⁷⁵

Auch der Verbalbereich setzt die oben genannten Richtlinien fort, so ist bei Verben im Präsens auf *-e* durchgehend keine *t*-Endung anzutreffen, etwa bei *певно нѣ-кто видѣти не бѣде*, welches auf älteres *певне никто видѣти не бѣдетъ* folgt. Liest man *видите*, so wurde hier eine Form gewählt, die in Galizien weit verbreitet ist, *бачити* hingegen ist nur im Gebiet um Lemberg bzw. Ternopil' anzutreffen (vgl. AUM 1988: Karte 378). Ganz in dieser Reihe steht auch die etymologische Schreibung der Präteritalform, die zugunsten einer phonetischen Schreibung aufgegeben wird, wie etwa bei *мовивъ* aus *сказаль* bzw. an anderer Stelle ohne Aspektwechsel *сказавъ* aus *сказаль*. Auch der Wegfall der Kopula ist zu notieren, wie die ältere Form *ты бо можный еси* ohne Parallele im Jahr 1872 beweist (*ты бо можный*).⁷⁶ Schließlich ist auch die spezifisch ukrainische Form der Kopula *є* (statt älterem *єсть*) zu beobachten. Die Präteritalformen, die eine Personalform enthalten, werden genauso geändert, wie die Beispiele *казав ѿ* (*казаль-ємъ*) und *моливъ ся* (*молиль-єсь ся*) zeigen.⁷⁷ Noch 1870 ist zu lesen: *вы былисте працюючими и повинуючимися, вознамѣрилъ-ємъ для того дати вамъ коляду [...], [...] ци замѣняль-бысь за всѣ скарбы царя якого?* oder *ходжу до школы, щобыся чого позиточного научити*. Diese sind durchgehend im Text anzutreffen und als eine typische Erscheinung zu klassifizieren, die in Präteritalformen genauso vorkommen wie in Konditionalformen. So lesen wir etwa 1870 *о любя мамо, сле поступиламъ собѣ съ пташиною и не чиниламъ всего, щомъ была повинна и могла*, wobei zwei Jahre später die Verbalformen nur teilweise abgeändert werden: *о любя мамо, сле поступиламъ собѣ зъ пташиною и не чинила всѣго, щомъ була повинна и могла*. Dabei wird die Verbform *чинила* weder durch ein separates Pronomen noch durch eine Personalform ergänzt, welches sich wohl aus der vorhergehenden Form *поступиламъ собѣ* erklären soll.

Die Reflexivpronomina sind 1872 – wenn auch nicht durchgehend – mobil, so bei *тїи ся находать*, welches *тїи находятя* ersetzt. Für die vorhergehenden Erscheinungen sind *доставъ ся* (aus: *зѣстался*) und *вернувшись* (aus: *вернувшисья*)

Dialekten befinden, wird oft außer Acht gelassen. Vgl. dazu auch den ursprünglichen Gedanken von Kloß (1967), der die Begriffe Abstandsprache und Ausbausprache geprägt hat.

⁷⁵ Shevelov 1979: 536.

⁷⁶ In dieser Form ist die Kopula in zahlreichen westukrainischen Dialekten, so etwa bei den Lemken und Bojken, anzutreffen. Das Kirchenslavische hingegen verfügt über die Form *єси*. Wobei auch hier volkssprachliches Gut bereits 1870 anzutreffen ist. Entscheidend ist dabei, in welcher Situation diese Formen zum Einsatz kommen.

⁷⁷ Vgl. AUM 1988: Karte 245. Trotzdem sind – selten, aber doch – auch 1872 noch Verbformen mit integrierter Personalform anzutreffen, wie etwa *чимже заслуживъ єм си*.

zu nennen.⁷⁸ Diejenigen Verbformen, welche die Reflexivpartikel integrieren, orientieren sich in dem vorliegenden Fall an russischen Vorlagen.

Interessant sind die Partizipialformen, die nur noch mit einfachem *-n-*, nicht mehr mit doppeltem *-nn-*, geschrieben werden, so im Falle von *вудь завсѣгда такъ смиренною*, welches durch *смиреною* ersetzt wurde.⁷⁹

Auch der folgende Textausschnitt mit dem Titel *Родина* (in beiden Fällen), der keinen religiösen Kontext aufweist, zeigt die bereits aufgezeigten Tendenzen:

Рѣска первша азыко҃учебна Читанка, Въ Вѣдни 1870	Рѣска Читанка для П. класы школь народныхъ, Во Львовѣ 1872
Изъ школы приходжѣ до домѣ. Тѣ сѣть мои родителѣ, братѣ и сестры. Мой отецъ, моя мати и мы дѣти составляемъ родинѣ (семью). Въ нѣкотрѣмъ домѣ есть также еще дѣдъ, баба, оуйко, тета; ти всѣ належать до родины. Въ доброй семѣ любятса всѣ межи собою. Если единѣ веселый, то всѣ тѣшатса, а если единѣ смѣтный, то всѣ смѣтатса.	Зѣ школы приходжѣ до домѣ. Тѣ сѣть мои родичѣ, брата и сестры. Мой отецъ, моя мати и мы дѣти складаемо родинѣ (семью). Въ деакѣмъ домѣ е такожъ еще дѣдъ, баба, вѣйко, тѣтка; тѣ всѣ належать до родины. Въ доброй семѣ любятъ са всѣ межи собою. Если оденѣ веселый, то всѣ тѣшат са, а если оденѣ смѣтный, то всѣ смѣтатъ са.

Besonders im lexikalischen Bereich werden eine Reihe von Lexemen ausgeschieden bzw. eingeführt, wodurch die eingangs beschriebene Tendenz – weg von kirchenslavischen bzw. russischen (seltener polnischen) Formen und hin zu volkssprachlichen – gut dokumentiert wird. Dabei sind die letztgenannten Merkmale oftmals so zu charakterisieren, dass sie in der Dialektlandschaft der südwestlichen ukrainischen Dialekte nicht allzu isoliert sind.

Das Zahlwort *оденѣ* ersetzt das ältere *единѣ* und vermeidet somit den für das Kirchenslavische wie auch für das Polnische typischen Anlaut *je-* (ks. *јединѣ*, pl. *je-den*). Auch an dieser Stelle ist *оденѣ* u. a. bei den Lemken und Huzulen anzutreffen, sowie auch im transkarpatischen Bereich und der Bukowina.⁸⁰ Das Vermeiden der Anlautform auf *je-* spricht für die Tendenz, einen sprachlichen Ausgleich mit zentral- und ostukrainischen Gebieten herbeizuführen. Die Formen *вѣйко* und *тѣтка* ersetzen *оуйко* und *тета*, wobei neben der phonetischen Form der Prothese auch die typisch volkssprachliche Diminutivform hervorzuheben ist, die semantisch neutral besetzt ist. Die Form *належать до родины* kommt 1872 nun ohne eine harte Endung aus, welche durch *-ть* ersetzt wird, wobei auch in diesem Fall ostukrainische Formen Pate gestanden haben, mit denen ein sprachlicher Ausgleich angestrebt

⁷⁸ An dieser Stelle ist anzumerken, dass die Reflexivendung im heutigen ukrainischen Standard sowohl als *-s'*, wie auch als *-sja* realisiert wird, die letzte Form aber seltener anzutreffen ist. Noch in der Zwischenkriegszeit spricht sich Kurylo 2004 in ihrem Sprachführer im Falle der reflexiven Partizipialkonstruktionen für die Endung *-сѣ* statt *-ся* aus.

⁷⁹ Wiederum erweist sich die Form des russischen Standards als einer der zahlreichen Kirchenslavismen, die neben den Partizipialformen auf *-t-* existiert, so etwa *забытый-незабытый*.

⁸⁰ Vgl. dazu AUM 1988: Karte 225.

wurde.⁸¹ Auch das kirchenslavisch-russische Lexem *родителѣ* wird durch das sich in den Rest des Textes einfügende westukrainische *родичѣ* ersetzt. Einzig die Kopula *єсть* ist in beiden Version anzutreffen, wobei dies 1872 als eine untypische Form zu beurteilen ist, die nicht durchgängig anzutreffen ist.⁸² Die Schreibung von *отець* mit dem verhärteten auslautenden *-c* ist u. a. in den Sjan- und Dnisterdialekten anzutreffen (vgl. AUM 2001/3: Karte 16) und somit auch 1870 als volkssprachlich anzusehen. Wird 1872 *отець* geschrieben, so wird erneut ein Ausgleich mit ostukrainischen Traditionen angestrebt. Dasselbe gilt auch für das Fehlen des epenthetischen *-l-* bei *любатса*, welches 1872 zu *люблать са* geändert wird. Den gesprochenen Idiomen entnommen ist auch die Form *деакѡмъ*, welche älteres *нѣкѡтрѡмъ* ersetzt. Die Präposition *зѡ* zeigt 1872 die für das Ukrainische charakteristische Vokalprothese. Lediglich *мѣ* (vgl. modern. ukr. *мѣ*) ist als westukrainisch zu klassifizieren.

Wenn *приємно* das ältere *приятно* ablöst oder *робити* das ältere *дѣлати*, so ist in beiden Fällen zu beobachten, dass es sich dabei 1870 um kirchenslavische Formen handelt, die allesamt fest in der russischen Sprache verankert sind.

An anderer Stelle sind auch Formen notiert, die ohne kirchenslavischen Hintergrund auskommen und als reine Russismen zu sehen sind, wobei diese weitaus geringer anzutreffen sind. So etwa *долженъ*, welches durch *повиненъ* ersetzt wird. Auch das Lexem *ошибка*, welches durch *похибка* verdrängt wird, ist nur aus dem Russischen bekannt.⁸³ Besonders eindeutig kirchenslavisch bzw. allgemein buchsprachlich markierte Formen, unter ihnen *нежели* (wird durch *нѣжь* ersetzt) und *истинно-ли* (ersetzt durch *чи справдѣ*), werden konsequent ausgeschieden, wohl nicht nur unter rein sprachlichen Aspekten, sondern auch unter den bereits erwähnten stilistischen Zielsetzungen.

Einige der Formen, die sich aus der südwestlichen ukrainischen Volkssprache nähren, sind bei genauerer Betrachtung als reine Polonismen zu werten.⁸⁴ So ersetzt zunächst *зобачити* das kirchenslavisch markierte *оузрити* (AUM 1988: Karte 376, 378). Auf ukrainischem Gebiet ist dieses Lexem nur in Ternopil' und im Bereich südlich davon notiert.⁸⁵ Dazu weist die Verwendung in Lemberg darauf hin, dass es

⁸¹ Vgl. dazu Moser 2007: 221.

⁸² Dabei ist diese Form sowohl im Kirchenslavischen, als auch in westukrainischen Dialekten anzutreffen. So kennt auch heute noch der transkarpatische Bereich bzw. das Lemkische *сѣм*.

⁸³ Interessant scheint hier die Vermutung zu sein, dass es wohl eine beachtliche Anzahl an Kirchenslavismen gab, die aber im vorliegenden Fall alle durch entsprechende Beispiele aus dem Russischen gestützt sind. Dies spricht zunächst für den bekannt starken Einfluss des Kirchenslavischen auf das Russische. Wie es bisher scheint, ist aber kein einziger Fall notiert, in dem Kirchenslavismen anzutreffen wären, die ohne entsprechende Parallelen im Russischen auskommen.

⁸⁴ Diejenigen Lexeme, die im Südwesten der ukrainischen Dialektlandschaft schon seit einigen Jahrhunderten belegt sind bzw. dort einen integralen Bestandteil darstellen, werden nicht als reine Polonismen, sondern als integrierte Polonismen bezeichnet, was auch unterstreichen soll, dass hier womöglich eine gemeinsame sprachliche Entwicklung durchgeführt wurde.

⁸⁵ AUM 1988: Karte 378.

sich dabei um einen Polonismus handelt, der nicht als ein integrierter zu behandeln ist. Das polnische *zobaczyć* dürfte wohl Pate gestanden haben. Das zeitgenössische Ukrainisch vermerkt dieses Lexem nur noch in der Umgangssprache.⁸⁶ Auf ähnliche Art und Weise wird im folgenden Fall verfahren, wenn das Verb *сказала* durch *рекла* ersetzt wird. Obwohl die Wörterbücher von Partyč'kyj 1867⁸⁷ und Popovyč 1911 noch ein *печу* für 'sagen' notieren, ist dieses Lexem heutzutage nur noch buchsprachlich konnotiert. Als Stütze oder Vorlage ist hier neben dem polnischen *rzec* auch das bei den Lemken verbreitete *rec* (es war die Rede) heranzuziehen.⁸⁸

Wie eingangs erwähnt, besticht die Auswahl der Texte besonders durch religiöse Themen und solche, die einen moralisch-erbaulichen Hintergrund aufweisen. Dabei sind es oftmals ganz alltägliche Situationen, die den jungen Lernenden zeigen sollen, wie man sich seinen Nächsten gegenüber richtig zu verhalten hat. Eine andere Textart stellte jene dar, die auf die prinzipielle Vermittlung von Wissen abzielt und Themen – besonders aus der Natur – aufgreift. So wird im folgenden Text etwa ein Pferd (in beiden Fällen *кôнь*) näher beschrieben, in anderen Texten ist die Rede von Enten, Bienen oder Hasen:

Рѣска первая азыкоуѣбна Читанка, Въ Вѣдни 1870	Рѣска Читанка для II. класы шкôль народныхъ, Въ Львовѣ 1872
<p>Отъ всѣхъ звѣрей ôтличается кôнь; красивый и сильный стоитъ ôнь; гордо несетъ голову съ красно выпуклымъ чоломъ и носомъ; розважно и пріятно поглядаєтъ на насъ круглымъ великимъ своимъ окомъ, котре въ темнотѣ зелено ся блищить. Шпилеватымъ ухомъ игаєтъ и слухаєтъ уважно.</p> <p>Выпуклая грудь посвѣдчаєтъ о силѣ въ немъ обрѣтающойся; каркъ его гибкій и гладкій, а изъ выгнуеной шіи повѣваєтъ долгая грива.</p> <p>Бедра его суть беспечніи и крѣпкіи, скоро и легка его голень, а ноги вооруженніи твердыми, нероздѣленными копытами. Нетерпеливо ждетъ ôнь своего ѣздца; ôнь</p>	<p>Вôдь всѣхъ звѣрей вôдзначаєтъ ся кôнь красотою и силою; гордо несе голову розважно и пріятно поглядаєтъ на насъ круглымъ великимъ окомъ стрыже, шпилеватыми ушима и слухаєтъ уважно.</p> <p>Выпукла грудь посвѣдчаєтъ о его силѣ, шия у него гибка и гладка, а зъ выгненого карку повѣваєтъ довга грива.</p> <p>Бедра его жилистыи и крѣпки, голени смукли, стопи и тонкыи твердзаострениыми нероздѣленными копытами. Нетерпеливо жде вôнь своего ѣздца; вôнь рже,</p>

⁸⁶ Rudnyč'kyj 1962-72 notiert noch ein *зобачити* in der Bedeutung von 'bemerken, sehen'. Auch das elfbändige *Slovyk ukrains'koho movy* (Slovyk 1970) notiert ein *зобачити/зобачити*, welches als dialektal markiert ist und auch um 1970 auf eine weitere Verbreitung hinweist.

⁸⁷ Zu den dialektologischen Arbeiten Partyč'kyjs vgl. Skuževs'ka 2004.

⁸⁸ Vgl. dazu auch das im Internet zugängliche *Лемківський Словничок* von Андрій Бірюняк und Олександр Гойсак (<http://lemko.org/lemko/slovyk.html>). Dort ist u. a. *пекти – мовити* (я ти речу же-м там не був) zu finden. Bei Pyrtej 2004 ist dies nicht anzutreffen. Interessant ist, dass im *Slovyk 1970* *пекти* als veraltet und poetisch notiert ist und Beispiele aus der Literatur Ševčenko und Frankos angeführt werden. Die Bezeichnungen „veraltet“ bzw. „poetisch“ wurden im *Slovyk 1970* u. a. bei Schriftstellern eingesetzt, die dem Kanon der herrschenden Ideologie entsprachen. In anderen Fällen wurden die Kürzel *нар.* und *обл.* eingesetzt, was in vielen Fällen auf ihren galizischen Ursprung hinweist.

ржеть, греблеть передною ногою, та топче землю. Якъбы вихоръ летить съ паномъ своимъ по далекѣй рѣвинѣ, но въ ночи и темно-тѣ несесть его на узкѣй стежцѣ по надъ пропасти осторожно и безпечно.	гребле передною ногою, та допче землю. Якъбы вихоръ летить зъ паномъ своимъ по широкѣй рѣвинѣ, въ ночи и темнотѣ несе его на вузкѣй стежцѣ по-надъ пропасти осторожно и безпечно.
---	--

Auch in dieser Textgattung wurden die bereits erwähnten Veränderungen durchgeführt. So sind erst 1872 apokopierte Endungen anzutreffen (*выпуклая грудь* zu *выпукла грудь*), die 3. P. Sg. weist nun im Präsens keine *-t*-Endung mehr auf (*слухає*) und reflexive Personalpronomina sind nicht mehr integraler Teil des Wortes (*вѣдзначає ся*; diese sind auch 1872 nicht mobil).

Weiter im Text verdrängt der Polonismus *задовольный* das kirchenslavische *доволенъ*, welches freilich noch im 19. Jahrhundert bei Partyc'kyj (*довольний*) notiert ist.

An einigen wenigen Fällen ist auch im lexikalischen Bereich eine konservative Tendenz zu beobachten, sodass volkssprachlich markiertes *надзвычайно* durch den Kirchenslavismus *чрезвычайно* ersetzt wird. Es zeigt sich wiederum, dass auch stilistische Überlegungen bei der Beurteilung sprachlicher Formen miteinzubeziehen sind.

Kirchenslavisch und volkssprachlich konnotierte Demonstrativpronomina, wie etwa in *се стоить* (zu *отъ стоить*)⁸⁹, werden genauso ausgewechselt wie adjektivische Langformen, die durch entsprechende apokopierte ausgetauscht werden, wie etwa bei einer Kapitelüberschrift deutlich wird, wo *всевидачое око* durch *всевидаче око* ersetzt wird. Dafür ist auch noch 1872 der Dativ in Form von *я ти помогу* anzutreffen, der sich im Kirchenslavischen wie auch in zahlreichen ukrainischen Dialekten neben der Langform *тебѣ* erhalten konnte.

Wie bereits angedeutet, existiert die Tendenz, all zu dialektal gefärbte Ausdrücke zu vermeiden. Dies geschieht aus zweierlei Gründen: Zunächst war der Verfasser um eine möglichst große sprachliche Bandbreite bemüht, welche darauf abzielte, Formen zu vermeiden, die nur für einige wenige, noch dazu angrenzende Dialektgebiete typisch sind. So wurde schon auf den Austausch des Lexems *нищъ* durch *ничъ* hingewiesen. Ein weiterer Beweggrund für diese Herangehensweise an unseren Text dürfte ein weitaus einfacherer gewesen sein: das bloße Problem der Verständigung. So wurde etwa älteres *до спѣжарнѣ* zu *до коморы* verändert. Während der heutige ukrainische Standard neben der Form *серносховище*, die wohl russisch bzw. ostukrainisch motiviert sein dürfte, auch den Begriff *комора* kennt, finden wir noch bei Partyc'kyj sowie bei Rudnyc'kyj ein an das Polnische angelehnte *стодола*.⁹⁰ Die

⁸⁹ Dabei finden wir auch im heutigen russischen Standard (vgl. etwa *сегодня, сейчас*) diese Formen und betrachten diese – da sie in westukrainischen Dialekten vorkommen – nicht als Kirchenslavismen im Russischen, sondern als ein sprachliches Gut, das mehreren Slawinen eigen ist.

⁹⁰ Bei Rudnyc'kyj 1962-72 ist unter dem Eintrag *комора* nur die Bedeutung (*Vorrats-*)*Каммер, Magazin* zu finden.

ältere Form *спіжарня* hingegen ist dem huzulischen Wortschatz eigen. Wiederum wurde also eine eigenständige, autochthon ukrainische Form gesucht (und auch gefunden), die sich sowohl von einer etwaigen polnischen, als auch von einer russischen (manchmal kirchenslavischen) Form abhebt und sich gleichzeitig nicht auf einen (oder einige wenige) Dialekt beschränkt.⁹¹

Polnisch orientiertes *уважалъ* (vgl. poln. *uważać*) weicht dem neutraleren *не зважавъ* ebenso wie der im Russischen verankerte Kirchenslavismus *єсть при-нуждений* dem Ausdruck *зневолений*. An einer anderen Stelle wird das im Ukrainischen bereits im 16. Jahrhundert ausgeschiedene *l*-Suffix der Vergangenheitsform der Verba beseitigt, welches hier durch den polnischen Standard gestützt ist, so etwa bei *dostrzegł się*, welches auch für die Form *онъ достигль* Pate gestanden hat und daher in die Form *вонъ достигъ* geändert wurde. Wiederum ein Beweis, dass zumindest ausgesucht volkssprachliche Merkmale in beiden Texten anzutreffen sind, ist der Ausdruck *борзо*, der sowohl 1870 als auch 1872 auftaucht.⁹²

Zusammenfassend ist festzustellen, dass der Verfasser der Čytanka aus dem Jahr 1872 bewusst versucht hat, für ihn veraltete Formen aus dem Bestand des Schulbuches auszuschneiden. Beinahe durchgehend sind diese Formen als Kirchenslavismen festzumachen, die wiederum Eingang in die zeitgenössische russische Sprache gefunden haben. Neben dieser novatorischen Tendenz ist auch das Bemühen festzustellen, allzu dialektal gefärbtes Sprachmaterial auszuschneiden und regional weniger beschränktes einzusetzen. Weitaus seltener sind Formen zu notieren, die als reine Russismen oder reine Polonismen zu werten sind. Die russische Sprache wurde schon 1870 nur dann als Quelle benutzt, wenn es darum ging, das Prestige des Textes zu erhöhen, wobei sich eben diese Elemente oftmals als Kirchenslavismen herausstellten. Im Falle des Polnischen sind – besonders im lexikalischen Bereich – wiederum zunächst die westukrainischen Dialekte als Quelle anzusehen. Reine Polonismen sind dabei eher im syntaktischen oder morphologischen Bereich anzutreffen. Auf der anderen Seite sind schon 1870 solche Formen zu notieren, die eindeutig volkssprachliche Elemente wiedergeben. Dort sind sie aber nicht durchgehend anzutreffen, genauso wie konservative Formen 1872, und somit nur als Randerscheinungen zu bewerten. Trotz alledem zeigt der Vergleich dieser im Laufe weniger Jahre entstandenen Texte, wie schnell eine Lösung der Sprachenfrage auf Basis der Volks-

⁹¹ Ein Blick in ein ukrainisches Synonymwörterbuch zeigt uns, wie viele Parallelförmungen, dialektal und veraltet, es in diesem Fall gibt. So scheint es fast notwendig, sich mittels eines allgemeineren Begriffs von dieser Problematik zu trennen, finden wir doch unter dem Lexem *комора*, die Begriffe *хижа*, *сипанецъ*, *итихлір*, *спіжарня*, *шафарня* und *житниця*. Der Begriff *комора* mit der eigentlichen Bedeutung 'Kammer' zielt auf eine größere Wirkungsbreite ab und ist als nicht verfänglich einzustufen. Schließlich führt auch das Зведений словник застарілих та маловживаних слів (Slovnyk 2006) das Lexem *спіжарня* an.

⁹² Dieses Lexem ist sowohl für die Dialekte der Bojken und Huzulen als auch für die Dialekte des Sjan und des Dnister typisch. In Transkarpatien ist es nicht anzutreffen. Vgl. dazu AUM (1988): Karte 375.

sprache zu realisieren war. Dabei ist aber nicht zu vergessen, dass auch das Schul-lehrbuch aus dem Jahr 1872 – im Vergleich mit dem heutigen ukrainischen Standard – einige Lücken und abweichende Formen aufweist.

A b k ü r z u n g e n

- AUM 1988: Атлас української мови в трьох томах. Том другий: Волинь, Наддністрянщина, Закарпаття і суміжні землі, Матвіяс, І. Г. (гол. ред), Київ
- AUM 2001: Атлас української мови в трьох томах. Том третій: Слобожанщина, Донеччина, Нижня Наддніпрянщина, Причорномор'я і суміжні землі, Київ
- Auty 1958: R. Auty, The Linguistic Revival Among the Slavs of the Austrian Empire, 1780–1850: The Role of Individuals in the Codification and Acceptance of New Literary Languages, *The Modern Language Review* 53, 392–404
- Baran 1910: С. Баран, 3 поля національної статистики галицьких середних шкіл, in: М. Грушевський (Hrsg.), *Студії з поля суспільних наук і статистики*, Bd. II, Львів, 107–178
- Baranowski 1897: M. Baranowski, *Pogląd na rozwój szkolnictwa ludowego w Galicyi od 1772 do 1885 roku*, Kraków
- Bukvar' 1852: Бѣкварь рѣскій. по третій разъ напечатанъ и изданъ. Въ Перемышли. Въ Типографіи Капітѣльной
- Čytanka 1859: Читанка рѣска для оучениковъ школъ повторительныхъ въ австрійской державѣ. Часть первая. Въ Вѣднѣ, изданьемъ ц. к. Дирекціи накладѣ школьныхъ книжокъ, печатано въ типографіи оо. Мехитаристовъ
- Didyc'kyj 1859: [Bohdan Didyc'kyj], Рѣска дрѣга читанка для третѣго ѡтрада школъ народныхъ и городскихъ въ цѣсарствѣ Австрій. Вѣдень, въ цѣс. кор. накладѣ школьныхъ книжокъ, печатано оу Л. Грѣнда
- Didyc'kyj 1908: Б. Дѣдицкій, Своежитѣвѣ записки, Ч. 2. Взглядъ на школьное образованье галицкой Руси въ XIX ст., Львовъ
- Dobrjans'kyj 1849: Бѣкварь рѣскій для школъ въ Галиціи. Оуложеный сващ. Ант. Добрѣанскимъ. Накладомъ Галицкой рѣской Матицѣ. Въ Львовѣ. Типомъ Инститѣта Ставропѣіального
- Fischel 1910: A. Fischel, *Das österreichische Sprachenrecht. Eine Quellensammlung*, Brünn
- Franko 1902: І. Франко, Матеріяли до історії гал.-руського шкільництва в рр. 1801–1848, in: Ders. (Hrsg.), *Матеріяли до культурної історії галицької Русі XVIII і XIX віку* (Збірник історично-філософичної секції наукового товариства імені Шевченка, Bd. V), У Львові, 174–257
- Franko 1986: І. Франко, Азбучна війна в Галивині 1859 р. (Історичні праці 1898–1913), in: Ders., *Зібрання творів у п'ятдесяти томах*, том 47, Київ, 549–650
- Denkschrift 1872: Denkschrift zur hundertjährigen Gründungs-Feier des Wiener k. k. Schulbücher-Verlags am 13. 1872, Wien
- Encyklopedia 1993: D. H. Struk (Hrsg.), *Encyclopedia of Ukraine*, Volume IV: Ph-Sr, Toronto – Buffalo u. a.
- Enycklopedija 2000: В. Кубійович (Hrsg.), *Енциклопедія Українознавства*, Т. 8, Львів (репринтне відтворення видання 1955–1984 років)

- Helfert 1861: J. A. v. Helfert, Die sprachliche Gleichberechtigung in der Schule und ihre verfassungsmäßige Behandlung, Prag
- Helfert 1861a: J. A. v. Helfert, Die Österreichische Volksschule. Geschichte. System. Statistik, 3.Bd: System der österreichischen Volksschulen, Wien
- Himka 1998: J.-P. Himka, Galician Villagers and the Ukrainian National Movement in the Nineteenth Century, London u. a.
- Himka 2004: J.-P. Himka, The Construction of Nationality in Galician Rus': Icarian Flights in Almost All Directions, in: R. G. Suny, M. D. Kennedy (Hrsg.), Intellectuals and the Articulation of the Nation, Ann Arbor, 109–164
- Hnatjuk 1916: В. Гнатюк, Національне відроджене австро-угорських українців (1772–1880гг.), Wien
- Holovac'kyj 1850: Я. Головацький, Историческій очеркъ основанія галицко-рускої Матицѣ и справозданье собору ученыхъ и любителей народнаго просвѣщенія, Львовъ
- Horoszczak 1993: J. Horoszczak, Перший лемківсько-польський словник. Pierwszy słownik łemkowsko-polski, Legnica
- Hofeneder 2006: P. Hofeneder, Polnische Varietäten auf dem Gebiet Weißrusslands, Wien (unpublizierte Diplomarbeit)
- Hofeneder 2007: P. Hofeneder, Das ukrainische bzw. ruthenische Buch- und Verlagswesen in Galizien in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts, Mitteilungen der Gesellschaft für Buch-Forschung in Österreich 2, 29–47
- Kloß 1967: H. Kloß, 'Abstand-languages' and 'ausbau-languages', in: Anthropological linguistics 9, 29–41
- Knyžka 1857: Книжка вспомагательнаа къ оупотребленію бѣкваръ и первои языкоучебной читанки для школъ народныхъ каеволическихъ въ державѣ австрійской. Для оучителей и препарандѣвъ. Въ Вѣдни, ц. к. дѣрекция накладѣ школьныхъ книжокъ, тископечатано оу Л. Грѣнда
- Koval's'kyj 1852: Рѣска читанка для низшой гимназіи. Часть I. Составиль В. Ковальскій, міністеріальный конципистъ при міністерствѣ правосѣдіа и редакторъ Вѣстника законѣвъ державныхъ и правительсва. Въ Вѣдни, тископечатано накладомъ правительства [Василь Ковальскій,] Рѣскій и польскій бѣкваръ для оучилищъ народныхъ въ ц. к. австрійскихъ краяхъ – Polski i ruski Elementarz dla szkół ludowych w c. k. austrjackich krajach, Вѣдень
- Koval's'kyj 1855a: [Василь Ковальскій,] Бѣкваръ стѣнный, Въ Вѣдни
- Koval's'kyj 1856: [Василь Ковальскій,] Меѣодика считана въ оумѣ въ свази съ численными задачами, оупражненіями для II. отрадѣ школъ народныхъ въ ц. к. Австрійскихъ краяхъ. Для оучителей и кандидатовъ оучительства, Въ Вѣдни
- Koval's'kyj 1859: [Василій Ковальскій,] Книжка оупражнена въ наѣцѣ считанья для школъ сельскихъ въ цѣсарствѣ Австрій, Вѣдень
- Kurylo 2004: О. Курило, Уваги до сучасної української літературної мови, Київ
- Lesiv 1997: М. Лесив, Українські говірки у Польщі, Warszawa
- Leskien 2003: A. Leskien (Hrsg. O. A. Rottmann), Handbuch der altpulgarischen (altkirchenslavischen) Sprache. Grammatik. Texte. Glossar, 2002 (11. Auflage)
- Levyc'kyj 1895: И. Левицкий, Галицко-русская библиография XIX-го столѣтія, 1861–1886, Львов
- Lozyns'kyj 1849: О образованно языка рѣскаго через Сващ. Їос. Лозиньского, В Перемышли, в Книго-Печатни рѣскаго соб. Крилоса
- Lozyns'kyj 1908: М. Лозинскій, Сорок літ діяльности „Просвѣти“. В 40-літній Ювілей Товариства, Львів

- Magocsi 2004: R. P. Magocsi, Етно-географічний і історичний перегляд, in: Ders. (Hrsg.), Русинський язык (= Najnowsze dzieje języków słowiańskich, Bd. 14), Opole, 15–38
- Majorek 1990: C. Majorek, Die Haupttendenzen in der Entwicklung des Bildungswesens in Galizien zur Zeit der Autonomie, in: Mack, K. (Hrsg.), Galizien um die Jahrhundertwende: politische, soziale und kulturelle Verbindungen mit Österreich (= Schriftenreihe des ÖOSI 16), Wien, 69–78
- Mohylnyc'kyj 1819: И. Могилницкій, Букварь славенорѣскаго языка. За Благословеніємъ и повелѣніємъ Сго Преосвященства Куръ Міхаила Левѣцкаго [...], Второе изданіе, Въ Львовѣ
- Moklak 2004: J. Moklak, W walce o tożsamość Ukraińców. Zagadnienie języka wykładowego w szkołach ludowych i średnich w pracach galicyjskiego sejmiku krajowego 1866–1892, Kraków
- Mončalovs'kyj 1898: О. А. Мончаловский, Литературное и политическое Украинафильство, Львовъ
- Moser 2001: M. Moser, Zwei „ruthenische“ (ukrainische) Erstlesefibeln aus dem österreichischen Galizien und ihre sprachliche Konzeption, Wiener Slavistisches Jahrbuch 47, 93–122
- Moser 2004: M. Moser, Die sprachliche Erneuerung der galizischen Ukrainer zwischen 1772 und 1848/49 im mitteleuropäischen Kontext, in: I. Pospíšil, M. Moser (Hrsg.), Comparative cultural studies in central Europe, Brno, 81–118
- Moser 2005: M. Moser, Важливий крок в історії підручників з української мови: Перші два видання букваря Івана Могилницького (Buda 1816 р., Львів 1819 р.), Studia Russica XXII, 89–114
- Moser 2005a: M. Moser, Ukrainisch in der griechisch-katholischen Kirche, in: Ders. (Hrsg.), Das Ukrainische als Kirchensprache. Українська мова в церквах (= Slavische Sprachgeschichte, Bd. 1), Wien, 151–241
- Moser 2006: M. Moser, Перші кроки народної „русинської“ мови в шкільництві угорських русинів українців – „Наука свѣцка“ в букварі Івана Кутки (в порівнянні з її по-дільсько-галицькою попередницею „Полѣткою свѣцкою”), in: Микро-языки – Языки – Интерязыки. Сборник в честь ординарного профессора Александра Дмитриевича Дуличенко. Ред.: А. Кюннап – В. Лефельдт – С. Кузнецов, Тарту, 126–141
- Moser 2007: M. Moser, „Ruthenische“ (ukrainische) Sprach- und Vorstellungswelten in den galizischen Volksschullesebüchern der Jahre 1871 und 1872 (= Slavische Sprachgeschichte, Bd. 2), Wien
- Otruba 1983: G. Otruba, Die Nationalitätenfrage und Sprachenfrage des höheren Schulwesens und der Universitäten als Integrationsproblem der Donaumonarchie (1863–1910), in: R. G. Plaschka, K. Mack (Hrsg.), Wegenetz europäischen Geistes. Wissenschaftszentren und geistige Wechselbeziehungen zwischen Mittel- und Südosteuropa vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zum ersten Weltkrieg (= Schriftenreihe des ÖOSI 8), Wien, 88–106
- Pacholkiv 2002: S. Pacholkiv, Emanzipation durch Bildung. Entwicklung und gesellschaftliche Rolle der ukrainischen Intelligenz im habsburgischen Galizien (1890–1914), Wien
- Partyc'kyj 1867: E. Partyckij, Deutsch=Ruthenisches Handwörterbuch, 2 Bände, Lemberg
- Pyrtej 2004: П. Пиртей, Короткий словник лемківських говірок, Івано-Франківськ
- Potoczny 1998: J. Potoczny, Oświata dorosłych i popularyzacja wiedzy w plebejskich środowiskach Galicji doby konstytucyjnej (1867–1918) (= Galicja i jej dziedzictwo, t. 10), Rzeszów
- Popovyc' 1911: E. Popowicz, Ruthenisch-deutsches Wörterbuch, Berlin

- Rudnyc'kyj 1943: J. Rudnyc'kyj, Z. Kuzelja (Hrsg.), Українсько-німецький словник, Leipzig
- Rudnyc'kyj 1962-72: J. Rudnyc'kyj, An Etymological Dictionary of the Ukrainian Language, 2. Volumes, Winnipeg
- Rzemeniuk 1991: F. Rzemeniuk, Unickie szkoły początkowe w Królestwie Polskim i w Galicji 1772–1914, Lublin
- Shevelov 1979: G. Y. Shevelov, A Historical Phonology of the Ukrainian Language (= Historical Phonology of the Slavic Languages, Bd. IV), Heidelberg
- Simovyč 2005: В. Сімович, Йосеф Іречек і українська мова. До азбучної заперіюхи 1859 р., in: Ders., Праці в двох томах, Том перший: Мовознавство, Чернівці, 73–121
- Sirka 1980: A. Sirka, The Nationality Question in Austrian Education. The Case of Ukrainians in Galicia 1867–1914, Frankfurt/Main
- Siropolko 2001: S. Siropolko, Історія освіти в Україні, Львів
- Skuzevs'ka 2004: А. Скужевська, Омелян Партицький як діалектолог, in: П. Гриценко, Н. Хобзей (Hrsg.), Діалектологічні студії 4. Школи, постаті, проблеми, Львів, 220–230
- Slovar' 1847: Словарь церковно-славянскаго и русскаго языка, составленный вторым отдѣлением Императорской Академии Наук, том 1–4, Санктпетербург
- Slovnyk 1970: Словник української мови, І. К. Білодід (гол. ред.), том I–XI, Київ 1970–1980
- Slovnyk 2006: Зведений словник застарілих та маловживаних слів (близько 4000 слів), www.litypys.org.ua/rizne/zvslovnyk.htm. Zugriff am: 16. 03. 2008 (der Wortbestand wird laufend erneuert)
- Sprachfrage 1861: Die ruthenische Sprach- und Schriftenfrage in Galizien, Lemberg
- Strakosch 1905: G. Strakosch-Grassmann, Geschichte des österreichischen Unterrichts wesens, Wien
- Stourzh 1980: G. Stourzh, Die Gleichberechtigung der Volksstämme als Verfassungsprinzip 1848–1918, in: A. Wandruszka, P. Urbanitsch (Hrsg.), Die Habsburgermonarchie 1848–1918, Bd. III/2: Die Völker des Reiches, Wien, 975–1206
- Šaškevyč 1853: Читанка для малыхъ дѣтей до школьного и домашнаго оупотребленія, сочинена М. Шашкевичемъ. Галицко-русска Матица. Ч. 18. Второе исправное издание. Во Львовѣ, типомъ Инстритѣта Ставропигіанскаго 1853
- Światłomir 1904: Światłomir (= Stefan Zaleski), Ciemnota Galicji w świetle cyfr i faktów 1772–1902, Lwów
- Świeboda 1996: J. Świeboda, Szkolnictwo ukraińskie w Galicji (1772–1918). Stan badań i potrzeby (= Galicja i jej dziedzictwo 8), Rzeszów, 271–292
- Tomašivs'kyj 1909: С. Томашівський (Hrsg.), Матеріали до історії галицько-руського шкільництва XVIII–XIX вв. (= Українсько-руський архів, т. IV), У Львові
- Verchrats'kyj 1902: I. Verchrats'kyj, Про говор галицких Лемків, У Львові
- VG 1888: Volksschulgesetze. Die Reichs- und Landesgesetze mit den einschlägigen Ministerial-Verordnungen und Erlässen erläutert durch die Entscheidungen des k. k. Verwaltungsgerichtshofes und des k. k. Reichsgerichtes, zusammengestellt von Dr. Burckhard, I.–IV. Abteilung (= Taschenausgabe der österreichischen Gesetze, siebenundzwanzigster Band, erste Abteilung), Wien
- Wendland 2001: A.-V. Wendland, Die Russophilen in Galizein. Ukrainische Konservative zwischen Österreich und Russland 1848–1915, Wien
- Wexler 1974: P. Wexler, Purism and Language. A Study in Modern Ukrainian and Belorussian Nationalism (1840–1967), Bloomington
- Zakony 1869: Законы и распоряженія въ справахъ школъ народныхъ, Вѣдень (Число 1–2)

- Zakrevs'ka 1997: Я. Закревська (Hrsg.), Гуцульські говірки. Короткий словник, Львів
- Žylko 1958: Ф. Т. Жилко, Говори української мови, Київ
- Žylko 1966: Ф. Т. Жилко, Нариси з діалектології української мови, Київ 1966²

Philipp Hofeneder
Institut für Slawistik der Universität Wien
Universitätscampus AAKH, Hof 3
Spitalgasse 2, 1090 Wien, Österreich
philipp.hofeneder@univie.ac.at

